Justinus
Philippische Geschichte,

übersetzt
und mit erläuternden Anmerkungen begleitet
von
Christian Schwarz,
Professor am obern Gymnasium zu Ulm.

Zweites Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper
in Wien.
1834.

Drittes Buch.

Kurze Inhaltsanzeige der Capitel.

1. Des Xerxes und seines treulosen Statthalters Artabanus tragisches Ende.
2. Ursprung der Kriege zwischen den Lacedämoniern und Athenern. Sparta's Staatsverfassung und Gesetzgeber.
3. Wie die von Lycurg den Spartanern gegebenen Gesetze unverbrüchlich geworden, und als solche angesehen worden seyen.
4. Bekriegung der Messenier wegen der entehrten Jungfrauen, und Auswanderung der Spartanischen Bastarde (Parthenier) nach Italien.
5. Die Messenier büßen ihren Frevel, erneuern den Krieg, und werden endlich überwunden.
6. Dritter Messenischer Krieg; ferner Peloponnesischer Krieg, in welchem mancherlei Gestalten verschiedener Auftritte.
7. Friedensbruch. Die Spartaner kommen in's Gedränge durch des Pericles Tapferkeit, dessen ausgezeichnete Verdienste um den Staat beschrieben werden. Wiederum Friedensschluß und Bruch. Daher der Sicilische Krieg.

1. Xerxes, König der Perser, vorher der Schrecken der Völker, ward nach dem unglücklich geführten Kriege ge-

gen Griechenland auch den Seinigen verächtlich. So wurde Artabanus, *) sein Befehlshaber, durch die tägliche Abnahme der Achtung gegen die Hoheit des Königs zu der Hoffnung auf den Thron veranlaßt. Er begiebt sich daher mit seinen sieben sehr starken Söhnen des Abends in die Königsburg (denn nach dem Rechte der Freundschaft stand sie ihm immer offen), und nachdem er den König gemordet, geht er mit Arglist an die seinem Wunsche im Wege stehenden Söhne. Weniger besorgt wegen des noch sehr jungen Artaxerxes, **) gibt er vor, der König sey von Darius, der schon herangereift war, getödtet worden, damit er so viel früher zur Herrschaft gelangte; den Artaxerxes verleitet er, den Vatermord durch Brudermord zu rächen. Als man in die Wohnung des Darius gekommen war, wird er schlafend gefunden, und, als stellte er sich nur schlafend, getödtet. Da nun Artabanus noch Einen ***) von des Königs Söhnen für seinen Frevel übrig sah, und Thronstreitigkeiten mit den Vornehmsten befürchtete, zog er den Megabazus †) mit in seinen Plan. Allein Dieser, mit der Gegenwart zufrieden, verräth die Sache dem Artaxerxes: wie sein Vater getödtet, wie sein Bruder dem falschen Verdachte des Vatermordes geopfert worden sey, wie man endlich ihm selbst nachstelle.

---

*) Nach Herodot Sohn des Hystaspes, Bruder des Darius, folglich Oheim des Xerxes. Xerxes Tod fällt in das Jahr 465 vor Christus.

**) Mit dem Beinamen Longimanus (Langhand).

***) Diodor nennt noch einen dritten Sohn, Hystaspes, Statthalter in Bactriana.

†) Ctesias nennt ihn Megabyzus.

Als Artaxerxes dieses erfuhr, gibt er, aus Furcht vor den vielen Söhnen des Artabanus, den Befehl, daß sich das Heer auf den folgenden Tag bewaffnet stellen solle, weil er theils die Anzahl der Streiter, theils den Fleiß der Einzelnen in den Waffenübungen in Augenschein nehmen wolle. Als daher unter den Uebrigen auch Artabanus selbst in seiner Rüstung da stand, gibt der König vor, er habe einen zu kurzen Brustharnisch, befiehlt dem Artabanus, mit ihm zu tauschen; und da er ihn auszieht und entblößt ist, durchbohrt er ihn mit dem Schwerte. Dann läßt er auch seine Söhne ergreifen. Und so rächte der treffliche Jüngling den Mord seines Vaters, und befreite sich von den Nachstellungen des Artabanus.

2. Während dieser Vorgänge in Persien trennt sich indessen ganz Griechenland, die Lacedämonier und Athener an der Spitze, in zwei Parteien, und kehrt nun seine Waffen von den auswärtigen Kriegen weg, so zu sagen, gegen seine eigenen Eingeweide. Es bilden sich also aus Einem Volke zwei Körper; und Die, welche Einem Lager angehört hatten, scheiden sich in zwei feindliche Heere. Hier zogen die Lacedämonier die einst gemeinsamen Hülfstruppen der Staaten zu ihren Streitkräften; dort vertrauten die Athener, berühmt sowohl durch das Alter ihres Stammes, als durch ihre Thaten, den eigenen Kräften. Und so stürzten sich die zwei mächtigsten Völker Griechenlands, durch die Anordnungen Solons*) und durch Lycurgus Gesetze gleich ausgezeichnet, aus Eifersucht auf ihre Macht in den Krieg. Lycurgus nämlich, da er der Nachfolger seines Bruders Polydectes,

*) Siehe II, 7. Lycurg lebte um 880 v. Chr.

des Königs der Spartaner, geworden war, und die Regierung sich hätte zueignen können, gab er dessen nachgeborenem Sohn, Charillus, als er das männliche Alter erreicht hatte, den Thron mit der größten Gewissenhaftigkeit zurück, damit Jedermann einsähe, wie viel mehr die von der Verwandtenliebe gebotenen Rechte bei Rechtschaffenen gälten, als alle Schätze. In der Zwischenzeit nun, während das Kind heranwächst, und er die Vormundschaft über dasselbe führt, ordnet er für die Spartaner Gesetze, deren sie entbehrten, an, und erwirbt sich durch sein Beispiel nicht weniger Ruhm, als durch die Erfindung derselben. Denn er machte nicht Eine gesetzliche Verordnung gegen Andere, wovon er nicht selbst zuerst an sich Beweise ablegte. Das Volk bildete er zum Gehorsam gegen die Staatshäupter, die Staatshäupter zur Gerechtigkeit in Ausübung ihrer Gewalten. Sparsamkeit rieth er Allen, weil er des Dafürhaltens war, daß die Mühseligkeit des Kriegsdienstes durch unablässige Gewöhnung an eine mäßige und einfache Lebensart erleichtert würde. Er verordnete, daß man Nichts für Geld, sondern Alles nur durch Waarentausch kaufen dürfe. Den Gebrauch des Goldes und Silbers schaffte er ab, als Wurzel aller Laster.

3. Die Verwaltung des Staates vertheilte er unter die Stände; den Königen *) überließ er die Obergewalt in Kriegssachen; den obrigkeitlichen Personen, **) bei jährlichem Wechsel der Nachfolger, die Rechtspflege; dem Senate ***) die

*) Es regierten immer zwei.

**) Die fünf Ephoren mit ausgedehnter polizeilicher Gewalt.

***) Die achtundzwanzig Geronten (Senatoren, Volksälteste;

Wahrung der Gesetze; dem Volke die Befugniß, den Senat durch Wahl zu ergänzen, sogar die obrigkeitlichen Personen nach Belieben zu erwählen. Die Grundstücke Aller vertheilte er gleichmäßig unter Alle, damit die Vermögensgleichheit Keinen mächtiger werden ließe, als den Andern. Alle mußten nach seiner Verordnung öffentlich zusammen speisen, damit Keines Reichthum oder Ueppigkeit verborgen bliebe. Die Jünglinge ließ er im ganzen Jahre nur Eine Kleidung tragen, und keinen geputzter erscheinen, als den andern, noch mit mehr Aufwand speisen, damit nicht die Nachahmung Schwelgerei zur Folge hätte. Die erwachsenen Knaben befahl er nicht auf den Marktplatz, *) sondern auf das Land zu führen, damit sie die ersten Jahre nicht im Wohlleben, sondern in mühevoller Arbeit zubrächten. Er setzte fest, daß sie zum Schlafe Nichts unterlegen, und ohne Zukost **) leben, auch nicht eher in die Stadt zurückkehren sollten, als bis sie Männer geworden wären. Die Jungfrauen, verordnete er, sollten ohne Mitgift heirathen, damit man Frauen auswählte, nicht Geld, und die Männer ihre Ehefrauen strenger in der Zucht hielten, da ihnen die Mitgift keine Zügel anlegte. Die größte Ehre sollte nicht den Reichen und Mäch-

das Collegium hieß Gerusia), mit lebenslänglicher Gewalt. Es war also eine gemischte monarchisch-aristokratisch-demokratische Verfassung, deren Elemente sich gegenseitig beschränkten.

*) Dem öffentlichen Versammlungsplatz. Justin dachte wohl zunächst an das Römische Forum, wo alle öffentliche, besonders auch gerichtliche, Verhandlungen vorgenommen wurden.

**) Nämlich zum Brote, als Fleisch, Fische u. s. w.

tigen, sondern, nach der Stufe des Alters, den Bejahrten zukommen. Und wahrlich, nirgends auf der Erde hat das Greisenalter einen ehrenvolleren Wohnsitz. Weil er einsah, daß diese Einrichtungen nach der früheren Ungebundenheit der Sitten hart seyen, so gibt er vor, der Delphische Apollo sey ihr Urheber, und von da habe er sie auf Befehl der Gottheit mitgebracht: den Widerwillen gegen die Angewöhnung sollte religiöse Scheu überwinden. Um sodann seinen Gesetzen ewige Dauer *) zu geben, verpflichtet er die Bürgerschaft durch einen Eid, daß sie Nichts an seinen Gesetzen ändern wollten, bevor er zurückkehrte; und gibt vor, er reise zum Delphischen Orakel, um zu fragen, was es den Gesetzen beizufügen oder daran zu ändern fände. Er reiste aber nach Kreta, verlebte daselbst seine Tage in fortwährender Verbannung **) und befahl sterbend, seine Gebeine in das Meer zu werfen, damit nicht, wenn sie nach Lacedämon zurückgebracht würden, die Spartaner sich des heiligen Eides entbunden glaubten, um die Gesetze aufzuheben.

4. Durch diese Sitten erstarkte der Staat in kurzer Zeit so sehr, daß sie sich, als sie gegen die Messenier, ***) wegen der Schändung ihrer Jungfrauen bei einem feierlichen Opfer der Messenier, Krieg †) angefangen hatten, durch ei-

---

*) Sie sollen sich auch wirklich nach Einigen 500, nach Andern (Livius 38, 34.) 700 Jahre erhalten haben.

**) D. h. fern von seinem Vaterlande.

***) Einwohner der Stadt Messene und der Landschaft Messenia, westlich von Lakonien.

†) Der erste Messenische Krieg dauerte von 743 bis 724 vor Christus.

nen Schwur unter der schwersten Verwünschung verbindlich machten, nicht eher zurückzukehren, als bis sie Messenien erobert hätten: so viel versprachen sie sich entweder von ihren Kräften, oder vom Glücke! — Dieser Vorfall war der Anfang der Uneinigkeit in Griechenland und des innerlichen Krieges Grundursache. — Als sie sich nun so wider ihr Vermuthen zehn Jahre lang mit der Belagerung der Stadt aufhielten, und durch die Klagen ihrer Frauen nach so langem Witwenstande zurückgerufen wurden, so besorgten sie, sie möchten durch diese hartnäckige Fortsetzung des Krieges sich empfindlicher, als den Messeniern, schaden, insofern diesen der Verlust an junger Mannschaft im Kriege durch die Fruchtbarkeit der Frauen ersetzt würde, sie aber unaufhörliche Kriegsverluste hätten, und die Fruchtbarkeit ihrer Frauen, bei der Abwesenheit der Männer, für sie keine wäre. Sie wählten daher Jünglinge aus derjenigen Classe von Kriegern, welche erst nach jenem Eidschwur zur Ergänzung gekommen waren; schickten diese nach Sparta zurück, und gestatteten ihnen, allen Weibern ohne Unterschied beizuwohnen, in der Hoffnung, die Empfängniß würde schneller erfolgen, wenn sie eine Jede bei mehreren Männern versuchte. Die Kinder von Diesen wurden wegen des Fleckens der mütterlichen Züchtigkeit Parthenier *) genannt. Als Diese ein Alter von dreissig Jahren erreicht hatten, nehmen sie aus Furcht vor

*) Eigentlich Jungfernkinder; hier so viel als außer der Ehe Erzeugte. Im dreissigsten Lebensjahre würde ihnen, wenn sie in ordentlicher Ehe erzeugt gewesen wären, der Zutritt zu den Staatsämtern offen gestanden seyn.

Dürftigkeit (denn keines hatte einen Vater, in dessen Vermögen es einzutreten hoffen konnte) den Phalantus zum Anführer, einen Sohn des Aratus, der den Spartanern dazu gerathen hatte, die jungen Leute zu Erzeugung eines Nachwuchses nach Hause zurück zu schicken, damit sie, wie sie einst seinem Vater ihre Entstehung verdankt, so nun ihm ihre Hoffnung und Ehre verdankten. Sie brechen daher, ohne von ihren Müttern, deren Ehebruch ihnen nach ihrer Meinung Ehrlosigkeit zugezogen hatte, Abschied zu nehmen, auf, um sich Wohnsitze zu suchen; und gerathen endlich, nachdem sie sich lange und unter mancherlei Schicksalen umhergetrieben hatten, nach Italien, erobern die Burg der Tarentiner, *) bezwingen die alten Einwohner, und schlagen hier ihre Wohnsitze auf. Nach sehr vielen Jahren begab sich übrigens ihr Anführer Phalantus, durch einen Aufstand in das Elend verstoßen, nach Brundisium, **) wohin sich die aus ihren Wohnplätzen vertriebenen alten Tarentiner gezogen hatten. Sterbend überredet er Diese, seine Gebeine und letzten Ueberreste zu zerreiben, und im Stillen auf dem Marktplatze der (jetzigen) Tarentiner ausstreuen zu lassen; denn daß sie auf diese Weise ihr Vaterland wieder erobern könnten, habe Apollo zu Delphi geweissagt. Jene, in der Meinung, er habe, um sich zu rächen, das Schicksal seiner Mitbürger verrathen, gehorchten dem Befohlenen. Aber des Orakels Mei-

---

*) Bewohner von Tarent (jetzt Taranto), Seestadt in Calabrien am Tarentinischen Meerbusen. Dieß geschah 705 vor Christus.

**) Ebenfalls Seestadt in Calabrien auf der östlichen Seite, am Adriatischen Meere. Jetzt Brindisi.

nung war die entgegengesetzte gewesen. Denn es hatte, wenn dieß geschähe, den fortdauernden Besitz der Stadt, nicht deren Verlust verheißen. So ward durch des Anführers Rath und der Feinde Dienst der Besitz von Tarent den Partheniern auf ewig begründet; und zum Andenken an dieses Verdienst haben sie dem Phalantus göttliche Ehre zuerkannt.

5. Unterdessen werden die Messenier, da man es durch Tapferkeit nicht vermochte, durch Hinterlist überwältigt. Als sie hierauf achtzig *) Jahre lang die schwere Geißel der Knechtschaft, meistens auch Fesseln und die übrigen Leiden eines eroberten Staates, ausgestanden hatten, erneuern sie nach langer Erduldung von Mißhandlungen den Krieg. Auch die Lacedämonier eilen um so einmüthiger zu den Waffen, weil sie glaubten, daß sie gegen Sclaven zu kämpfen hätten. Als daher auf der einen Seite erlittene Unbill, auf der andern Unwille aus Verachtung die Gemüther aufreizte, befragten die Lacedämonier das Orakel zu Delphi über den Ausgang des Krieges, und werden angewiesen, sich von den Athenern einen Kriegsanführer zu erbitten. Sofort entsandten die Athener, als sie den Ausspruch erfahren hatten, den Spartanern zum Hohn, den Tyrtäus, **) einen Dichter mit lahmem Fuße, welcher, in drei Treffen geschlagen, ***) die

*) Von 724 bis 614 vor Christus. Pausanias gibt nur 39 Jahre an. — Im Folgenden behalte ich die ursprüngliche Lesart captae civitatis st. captivitatis mit Dübner bei.

**) Es sind noch drei Lieder von ihm vorhanden.

***) Der heldenmüthige, durch Vorzüge des Geistes und Körpers ausgezeichnete Anführer der Messenier hieß Aristomenes, aus der Königsfamilie der Aepitiden.

Spartaner zu dem Grade von Verzweiflung brachte, daß sie zur Ergänzung des Heeres ihre Sclaven in Freiheit setzten, und diesen die Ehefrauen der Getödteten zusagten: und zwar sollten sie nicht nur in die Zahl der gebliebenen Bürger, sondern auch in deren Würde eintreten. Die Könige der Lacedämonier wollten jedoch, um nicht dem Geschicke zuwider einen Kampf zu bestehen, und dadurch dem Staate größeren Schaden zuzufügen, das Heer zurückführen; da verhinderte dieß Tyrtäus, welcher dem Heere in einer Versammlung von ihm gedichtete Lieder vorlas, in die er Ermunterungen zur Tapferkeit, Tröstungen für die Verluste, Plane für den Krieg gebracht hatte. Auf diese Weise entflammte er die Krieger dergestalt, daß sie, nicht für ihre Rettung, sondern für ihre Bestattung besorgt, Täfelchen, auf welchen ihre und ihrer Väter Namen eingegraben waren, an den rechten Arm banden, damit sie, wenn eine unglückliche Schlacht sie Alle aufriebe, und im Verlaufe der Zeit die Züge ihrer Körperbildung verwischt worden wären, nach der Angabe der Aufschriften zur Erde bestattet werden könnten. *) Als die Könige das Heer mit solchem Muthe beseelt sahen, legten sie es darauf an, daß dieser Vorgang den Feinden gemeldet wurde. Den Messeniern flößte er aber keine Furcht, sondern gegenseitigen Wetteifer ein. Es wurde daher so muthvoll gefochten, daß nicht leicht jemals eine Schlacht blutiger

*) Auf ehrenvolle Bestattung legten die Alten, besonders auch die Griechen, einen überaus hohen Werth. Die abgeschiedenen Seelen der Unbeerdigten wurden nach dem Glauben der Griechen nicht in die Wohnungen der Seligen aufgenommen.

gewesen ist. Zuletzt blieb jedoch der Sieg den Lacedämoniern. *)

6. Nach einer Zwischenzeit erneuerten die Messenier den Krieg auch zum dritten Male, wobei die Lacedämonier unter anderen Bundesgenossen auch die Athener zu Hülfe nahmen. Da sie aber deren Treue für verdächtig hielten, ließen sie sie wieder unter dem Vorgeben, daß sie überflüssig wären, von dem Kriegsschauplatze abziehen. Darüber empfindlich bringen die Athener das Geld, welches als Beisteuer zu dem Persischen Kriege von ganz Griechenland zusammengebracht worden war, **) von Delos ***) nach Athen, damit es nicht den Lacedämoniern, wenn sie dem Bündnisse untreu und abtrünnig würden, zur Beute und zum Raube diente. Aber auch die Lacedämonier blieben nicht ruhig. Da sie der Krieg gegen die Messenier beschäftigte, hetzten sie die Peloponnesier auf, einen Krieg mit den Athenern anzufangen. Gering waren damals die Streitkräfte der Athener, weil sie eine Flotte nach Aegypten †) geschickt hatten. Sie

*) Der zweite Messenische Krieg dauerte von 685 bis 668 vor Christus. Messenien hörte auf, einen Staat zu bilden. Die Einwohner, welche nicht geflüchtet waren, mußten Heloten werden, d. h. Sclaven, welche die Felder bebauen mußten. Nach zwei Jahrhunderten versuchten sie einen wiederholten Freiheitskampf 465 — 455, worauf sie den Peloponnes verließen.

**) Jährlich 460 Talente, also, das Talent zu 2605 fl. 30 kr. (Reichsgeld) gerechnet, 1,198,530 Gulden.

***) Eine der Cycladischen Inseln, südöstlich von Attica, mit einem berühmten Apollotempel.

†) Um den Aegyptiern beizustehen, welche unter Inarus, der den königlichen Titel annahm, eine Empörung gegen die

werden daher, da sie in einer Seeschlacht fochten, mit leichter Mühe besiegt. *) Einige Zeit darauf erneuerten sie, nach der Rückkehr der Ihrigen, durch die Flotte und durch Krieger verstärkt, den Kampf. Jetzt hatten auch die Lacedämonier mit Beiseitsetzung der Messenier ihre Waffen gegen die Athener gewandt. Lange wechselte der Sieg; endlich ging man auseinander unter gleichen Vortheilen von beiden Seiten. **) Von da zum Kriege mit den Messeniern zurückgerufen, nahmen die Lacedämonier, um den Athenern keine ruhige Zwischenzeit zu lassen, mit den Thebanern die Abrede, daß sie diesen die Oberherrschaft über die Böotier, welche sie zu den Zeiten des Persischen Krieges verloren hatten, ***) wieder verschaffen wollten, daß jene die Kriege mit den Athenern übernehmen sollten. So groß war die Wuth der Spartaner, daß sie, in zwei Kriege verwickelt, keinen Anstand nahmen, sich in einen dritten †) einzulassen, wenn sie nur ihren Wi-

---

Perser unter der Regierung Artaxerxes I. 463 vor Chr. versuchten. Der Satrap Megabyzus unterdrückte sie.

*) Von den Korinthiern.

**) Bei der Insel Cecryphalos, der Stadt Epidaurus in Argolis gegenüber. Uebrigens siegten hier nach Diodor und Thucydides die Athener.

***) Zur Strafe, weil sie sich mit Xerxes gegen Griechenland verbunden hatten. Die Athener nahmen sich übrigens der Böotier an, siegten unter Myronides über die Thebaner vollständig, und setzten alle Städte Böotiens wieder in Freiheit, 456 vor Christus.

†) Was für einen dritten Krieg Justin hier meine, ist schwer zu errathen. Ueberhaupt ist seine Erzählung ziemlich nachlässig. So springt er von den Jahren 455—454, da Pericles und Tolmides mit einer Flotte den Peloponnes

versachern Feinde auf den Hals luden. Die Athener wählten daher gegen einen so gewaltigen Kriegssturm zwei Feldherrn, den Pericles, *) einen Mann von bewährter Tapferkeit, und den Sophocles, **) den Verfasser der Trauerspiele. Diese theilten das Heer unter sich, und verwüsteten nicht nur die Ländereien der Spartaner, sondern erweiterten auch die Herrschaft der Athener durch viele Städte Asiens. ***)

7. Durch diese Unfälle gebeugt schlossen die Lacedämonier auf dreissig Jahre Frieden; †) allein die Feindseligkeit so lange ruhen zu lassen, war ihnen unerträglich. Sie brechen daher, ehe fünfzehn ††) Jahre vergehen, mit Verachtung der Götter und Menschen, das Bündniß, und verheeren das Attische Gebiet; und um den Schein zu vermeiden, als hätte es sie mehr nach Beute, als nach einem Kampfe verlangt,

überfielen und daselbst Städte unterwarfen, auf dem zweiten Krieg mit Samos über (440 v. Chr.), in welchem Sophocles befehligte.

*) Großer Staatsmann und Feldherr, der während des Peloponnesischen Krieges, welcher von 431 bis 404 dauerte, an der Pest starb, 429.

**) Berühmter Trauerspieldichter, von welchem noch sieben Trauerspiele vorhanden sind. Er starb 406 vor Christus in seinem neunzigsten Lebensjahre.

***) Ich lese mit Dübner Asiae st. Achajae, obwohl beides bei der Vermischung der Zeiten und Begebenheiten an dieser Stelle anstößig ist. Im Samischen Kriege hatten die Athener mit Asien mannigfach zu thun. Die Inseln Samos, Lesbos und Chios besaßen Städte und Ländereien auf Asiens Küste.

†) 445 vor Chr. Pericles brachte den Frieden zu Stande.

††) 431 vor Chr. Archidamus führte das Peloponnesische Heer, welches in Attica einfiel, an.

fordern sie die Feinde zur Schlacht heraus. Allein die Athener lassen einstweilen auf den Rath ihres Feldherrn Pericles das Unrecht der Verheerung hingehen bis zu gelegener Zeit der Rache, indem sie eine Schlacht für überflüssig halten, da sie sich ohne Gefahr am Feinde rächen könnten. Einige Tage darauf schiffen sie sich ein, plündern, ohne daß die Lacedämonier etwas gewahr werden, das ganze Spartanische Gebiet, und nehmen viel mehr weg, als sie verloren hatten, so daß allerdings bei Vergleichung der Verluste die Rache weit bedeutender war, als das Unrecht. Als ruhmvoll galt zwar diese Unternehmung des Pericles; aber weit ruhmvoller war die Hintansetzung seines Privatvermögens. Die Feinde hatten nämlich seine Ländereien bei der Verheerung der übrigen unangetastet gelassen, in der Hoffnung, sie könnten ihm entweder Gefahr bereiten in Folge des Neides, oder Ehrlosigkeit in Folge des Verdachtes einer Verrätherei. Allein Pericles, der dieß voraussah, hatte nicht nur dem Volke vorhergesagt, daß es geschehen werde, sondern auch, um den Angriff des Neides von sich abzuwenden, die Ländereien selbst dem Staate zum Geschenk gemacht; und so fand er da den größten Ruhm, von woher ihm Gefahr bereitet worden war. Einige Tage nachher wurde eine Seeschlacht *) geliefert; besiegt flohen die Lacedämonier. Auch ließ man fortan nicht ab, entweder zu Lande oder zu Wasser mit wechselndem Schlachtenglücke sich gegenseitig niederzumetzeln. Endlich, durch so viele Leiden ermüdet, machten sie Frieden **) auf

*) Wahrscheinlich am Vorgebirge Rhion beim Korinthischen Meerbusen, wo Phormio die Athener anführte.

**) 421 vor Christus.

fünfzig Jahre, den sie aber nur sechs Jahre hielten. Denn die Waffenruhe, welche sie in ihrem eigenen Namen verabredet hatten, brachen sie in der Eigenschaft von Bundesgenossen; als ob sie sich nämlich des Eidbruches weniger schuldig machten, wenn sie eigentlich nur zu Unterstützung der Bundesgenossen, als wenn sie für sich selbst in offenem Kampfe sich schlügen. So wurde der Krieg nach Sicilien versetzt; ehe ich aber denselben erzähle, muß ich Weniges über Siciliens Lage bemerken.

Viertes Buch.

Kurze Inhaltsanzeige der Capitel.

1. Siciliens Lage und Beschaffenheit seines Bodens. Die Wunder des Berges Aetna und der Scylla und Charybdis.
2. Namen, älteste Bewohner und Herrscher Siciliens. Die Carthager trachten begierig nach demselben.
3. Die Rheginer wurden von den Himereern, welche von ihnen zu Hülfe gerufen worden waren, überwältigt. Die Athener streben nach der Herrschaft über Sicilien, und sind anfangs in ihrem Unternehmen glücklich.
4. Die Katiner flehen zum zweitenmale die Athener um Hülfe an. Die Syracusaner rufen die Lacedämonier herbei. Die Griechen kommen aneinander, und der Kriegsschauplatz wird nach Sicilien versetzt.
5. Die Athener werden von Gylippus, dem Heerführer der Lacedämonier, zu Wasser und zu Lande gedemüthigt, und ihre Anführer Demosthenes und Nicias nehmen ein häßliches Ende.

1. Sicilien soll einst durch eine schmale Erdenge mit Italien zusammengehangen, und durch den Andrang des oberen Meeres, *) dessen Strömung mit der ganzen Last seiner

*) Des Adriatischen oder Venetianischen, im Gegensatze des

Wellen dahin geht, wie von einem größeren Körper losgerissen worden seyn. Das Erdreich selbst ist zart und mürbe, und durch gewisse Höhlen und Gänge so leicht zu durchdringen, daß es fast ganz den wehenden Winden offen steht; auch liegt in dem Boden selbst von Natur Stoff zu Erzeugung und Unterhaltung von Feuern. Er soll nämlich inwendig Lager von Schwefel und Erdharz enthalten; daher kommt es, daß er, wenn der Wind mit dem Feuer im Innern kämpft, häufig und an mehreren Stellen bald Flammen, bald Dampf, bald Rauch hervorstößt. Daher endlich brennt so viele Jahrhunderte hindurch der Brand des Berges Aetna; und wo der Wind mit größerer Heftigkeit durch die Luftöffnungen eindringt, *) werden Massen von Sand ausgeworfen. Das nächste Vorgebirge Italiens heißt Rhegium, darum, weil im Griechischen schroffe Oerter so benannt werden. Und man darf sich nicht wundern, wenn das Alterthum dieses Ortes fabelhaft ist, bei welchem so vieles Wunderbare zusammentraf. Das erste ist Das, daß es nirgends eine so brausende Brandung gibt, mit nicht bloß raschem, sondern sogar wüthendem Andrange, nicht allein Denen furchtbar,

unteren Meeres, d. h. des Etrurischen oder Toscanischen an der Westseite Italiens.

*) Dieses und Anderes, was zur Erklärung der vulcanischen Erscheinungen angeführt wird, zeugt von dennoch sehr unvollkommenen Kenntnissen der Alten in naturwissenschaftlichen Dingen. Daß übrigens das Wasser mit der Entzündung der schweflichten Dünste im Innern solcher Gegenden in Verbindung stehe, wird daraus geschlossen, daß die bedeutendsten Vulcane meistens unweit des Meeres liegen.

welche sie durch eigene Erfahrung kennen lernen, sondern auch Denen, welche von Ferne zuschauen. Ferner ist der Kampf der zusammenschlagenden Wellen so gewaltig, daß man die einen, als ergriffen sie die Flucht, in die Tiefe sinken, die andern gleichsam als Sieger hoch emporsteigen sieht; bald hier das Brausen der aufwallenden Fluth, bald dort das Stöhnen der in den Abgrund niedersinkenden hört. Dazu kommen die nahen und immerwährenden Feuer des Berges Aetna und der Aeolischen *) Inseln, als ob durch das Wasser selbst das Feuer genährt würde; denn anders hätte in so beschränktem Raume ein so großes Feuer nicht so viele Jahrhunderte währen können, wenn es nicht von der Feuchtigkeit Nahrung erhielte. Daher schufen die Mährchen eine Scylla und Charybdis **); daher vernahm man ein Gebell; daher glaubte man an die Gestaltungen eines Ungeheuers, indem die Schiffenden, durch den gewaltigen Strudel des niedersinkenden Meeres erschreckt, meinen, es bellen die Wogen, welche der Schlund des verschlingenden Strudels zusammenschlägt. Dieselbe Ursache bringt auch die beständigen Feuer

*) Jetzt die Liparischen Inseln, nördlich von Sicilien.

**) Scylla, ein den Schiffern gefährlicher Felsen an der Küste Calabriens, Sicilien gegenüber. Die Alten machten ein weibliches Ungeheuer aus ihr, in einer Felsenhöhle wohnend, und ihre Köpfe nach Beute ausstreckend. Nach späteren Sagen hatte sie Hundeköpfe, und wurde überhaupt auf verschiedene Weise geschildert. Charybdis, ein gefährlicher Meerstrudel in der Sicilischen Meerenge, der Scylla gegenüber, welcher ihm zu nahe kommende Schiffe verschlingt. Auch aus ihr machten Schiffermährchen ein Alles verschlingendes Ungethüm.

des Berges Aetna hervor. Denn jener Wasserwirbel zieht die mit sich fortgerissene Luft in die unterste Tiefe, und hält sie da so lange gepreßt, bis sie, durch die Luftlöcher des Bodens verbreitet, die Feuerstoffe entzündet. Ferner sind sich selbst die benachbarten Gegenden Italiens und Siciliens und die hohen Vorgebirge so ähnlich, daß sie in demselben Grade, in welchem sie jetzt Bewunderung einflößen, den Alten Schrecken eingeflößt haben, welche glaubten, durch die gegenseitig zusammenstoßenden und sich wieder trennenden Vorgebirge würden ganze Schiffe aufgefangen und vernichtet. Und Dieß ist von den Alten nicht zum Behufe eines anziehenden Mährchens erdichtet worden, sondern in Folge der Furcht und Verwunderung der Vorbeikommenden. Denn die Gegend hat, wenn man sie in der Ferne sieht, das Eigene, daß man sie für einen Meerbusen, nicht für eine Durchfahrt hält; wenn man aber näher kommt, glaubt, die Vorgebirge, welche vorher verbunden gewesen waren, gingen auseinander und trennten sich.

2. Sicilien hatte anfangs den Namen Trinacria; *) nachmals wurde es Sicanien genannt. Es war ursprünglich das Vaterland der Cyclopen, **) nach deren Vertilgung Cocalus ***) sich der Herrschaft über die Insel bemächtigte.

*) D. h. ein Land mit drei Spitzen oder Vorgebirgen: Pelorum, Pachynum, Lilybäum. Den Namen Sicanien erhielt es vor den Sicaniern, welche aus Spanien dahin wanderten. Später ward die Insel nach den aus Italien eingewanderten Sikeliern Sikelia oder Sicilia benannt.

**) Ein grausames Volk von mächtigem Körperbau, welches nach Homer an der Westseite Siciliens wohnte.

***) Er soll den zu ihm aus Creta geflüchteten Künstler Dä-

Nach ihm kamen die einzelnen Städte unter die Herrschaft von Zwingherrn, an welchen kein Land ergiebiger war. Unter diesen wetteiferte Anaxilaus *) in der Gerechtigkeit mit der Grausamkeit der Uebrigen; und er erntete keine geringen Früchte von dieser Mäßigung. Er hinterließ nämlich bei seinem Tode noch ganz junge Söhne, und übertrug die Vormundschaft über dieselben dem Micythus, einem Sclaven von erprobter Treue. Nun stand er bei Allen in so liebevollem Andenken, daß sie lieber einem Sclaven gehorchen, als des Königs Söhne verlassen wollten, und die Großen des Staates, ihre Würde vergessend, es sich gefallen ließen, daß die hohe Reichsverwaltung in den Händen eines Sclaven war. Auf die Herrschaft Siciliens machten auch die Carthager **) einen Versuch; und es wurde lange mit wechselndem Erfolge mit den Zwingherrschern gekämpft. Am Ende ruhten sie, nachdem sie ihren Feldherrn Hamilcar ***) sammt dem Heere verloren hatten, einige Zeit als Besiegte.

3. Da mittlerweile die Rheginer †) durch Zwietracht

---

dalus aufgenommen, und den Cretensischen König Minos, der ihn verfolgte und ausgeliefert haben wollte, getödtet haben.

*) König von Rhegium in Unteritalien an dem Sicilischen Sunde und Zankle (später von Messenischen Colonisten Messana genannt) in Sicilien, 494 vor Chr.

**) Freistaat in Nordafrika, Sicilien gegenüber. Xerxes hatte die Carthager dazu veranlaßt.

***) Er wurde von den Herrschern Theron in Agrigent und Gelon in Syracus (dessen Schwiegersohn) 480 vor Chr. bis zur Vernichtung geschlagen.

†) Einwohner von Rhegium: siehe das vorige Cap. Anm. 4.

litten, und die Bürgerschaft in ihrer Uneinigkeit sich in zwei Parteien getheilt hatte, wurden von der einen Partei die alten Soldaten aus Himera *) zu Hülfe gerufen. Diese vertrieben Diejenigen, gegen welche sie angerufen worden waren, aus der Stadt, hieben bald auch Diejenigen, welchen sie Hülfe geleistet hatten, nieder, und machten sich so zu Herrn der Stadt sammt den Weibern und Kindern der Bundesgenossen, indem sie sich eine Gewaltthat erlaubt, keiner Gewaltthat eines Wütherichs vergleichbar; so, daß es für die Rheginer besser gewesen wäre, besiegt zu werden, als gesiegt zu haben. Denn sie würden entweder den Siegern nach dem Rechte der Kriegsgefangenschaft dienstbar geworden, oder, des Vaterlandes verlustig, genöthigt gewesen seyn, in fremdem Lande zu leben; würden aber doch nicht, zwischen den Altären und väterlichen Hausgöttern ermordet, den grausamsten Wütherichen das Vaterland mit Weibern und Kindern als Beute hinterlassen haben.

Auch die Catiner **) erbaten sich, da sie sich von den Syracusanern bedrücken lassen mußten, ihren eigenen Kräften nicht trauend, die Hülfe der Athener. Diese, sey es nun aus Verlangen, ihre Herrschaft zu erweitern, weil sie sich Asiens und Griechenlands gänzlich bemeistert hatten, ***)

*) Stadt im nördlichen Sicilien. Unter alten Soldaten oder Veteranen sind solche zu verstehen, die ihre gesetzliche Dienstzeit vollendet haben.

**) Catina oder Catana am Fuße des Aetna. Syracus lag an der südöstlichen Küste von Sicilien: jetzt Siragosa. Uebrigens waren es nach Thucyd. und Diodor die Leontiner, welche damals Athen um Hülfe baten.

***) Ich lese quod — occupaverant. Unter Asien ist hie-

oder aus Furcht vor der unlängst von den Syracusanern erbauten Flotte, die Lacedämonier möchten nämlich dadurch einen Zuwachs an Streitkräften erhalten, schickten den Lamponius als Anführer mit einer Flotte nach Sicilien, um unter dem Scheine, als wollten sie den Catinern Hülfe leisten, die Unterwerfung Siciliens zu versuchen. Und weil der erste Anfang durch häufige Niederlagen der Feinde günstig ausfiel, segelten sie auf's Neue mit einer größeren Flotte und einem stärkeren Heere unter den Anführern Laches und Chariades nach Sicilien. *) Aber die Catiner, sey es aus Furcht vor den Athenern, oder aus Ueberdruß am Kriege, schickten die Hülfstruppen der Athener zurück, und schlossen mit den Syracusanern Frieden.

4. Einige Zeit hernach, da die Friedenszusage von den Syracusanern nicht gehalten wurde, schicken sie auf's Neue Gesandte nach Athen, welche in schmutzigem Gewande, mit langem Kopf- und Barthaare und in vollständigem Traueraufzuge, mit dem sie sich zu Erregung des Mitleids versehen hatten, entstellt vor die Volksversammlung traten. Zu den Bitten kommen Thränen, und so sehr rühren die Flehenden das mitleidige Volk, daß die Heerführer verurtheilt wurden,

---

Vorderasien, wie so oft, zu verstehen, namentlich die Colonien der Jonier, Aeolier, Dorier; ferner ist nur theilweise an eine Unterwerfung mit Zinsbarkeit zu denken, vielmehr im Allgemeinen bloß an das Verhältniß der Abhängigkeit von dem vorherrschenden Staate.

*) Im fünften Jahre des Peloponnesischen Krieges. Nach Thucydides und Diodor schickten die Athener diese Feldherrn sogleich ab; des Lamponius geschieht nirgends Erwähnung.

welche die Hülfsvölker von ihnen weggeführt hatten. *) Es wird daher eine bedeutende Flotte bewilligt: zu Anführern werden erwählt Nicias, Alcibiades und Lamachus, und mit so großen Streitkräften zieht man wieder gen Sicilien, daß sie selbst Denen ein Schrecken waren, zu deren Hülfe sie geschickt wurden. Kurze Zeit nachher, als Alcibiades zurückberufen worden, um sich als Angeklagter zu stellen, **) liefern Nicias und Lamachus zwei glückliche Landtreffen; umgaben darauf die Stadt ***) mit Verschanzungen und schneiden den darin eingeschlossenen Feinden auch die Zufuhr von der See ab. Durch solche Ereignisse entmuthigt baten die Syracusaner die Lacedämonier um Hülfe. Von diesen wird der einzige Gylippus geschickt, †) aber er galt statt aller Hülfsvölker. Als er die Art des Krieges und dessen entschieden schlimmen Stand vernommen, ††) besetzt er mit den Hülfstruppen, die er theils in Griechenland, theils in Sicilien zusammengezogen hatte, für den Krieg günstig gelegene Plätze. Zwar wurde er darauf in zwei Treffen besiegt; als er sich aber zum drittenmale maß, schlug er, nachdem Lamachus gefallen war, †††) die Feinde in die Flucht,

---

*) Man gab ihnen Schuld, sie hätten sich durch Bestechung zur Heimkehr bewegen lassen.

**) Siehe unten V, 1.

***) Syracus.

†) Im achtzehnten Jahre des Peloponnesischen Krieges.

††) Ich lese mit Dübner: Is audito genere belli atque inclinato statu.

†††) Nach Thucyd. war Lamachus schon vor des Gylippus Ankunft gefallen in einem der beiden kaum genannten Landtreffen.

und entsetzte die Bundesgenossen. Als sich aber die Athener vom Landkriege zum Seekriege wandten, läßt Gylippus eine Flotte von Lacedämon mit Hülfstruppen kommen. Auf die Nachricht hiervon schicken auch die Athener ihrer Seits an die Stelle des verlorenen Heerführers den Demosthenes *) und Eurymedon **) mit Ergänzungsmannschaft. Auch die Peloponnesier sandten nach dem gemeinschaftlichen Beschlusse der Staaten den Syracusanern ein mächtiges Hülfsheer; und als wäre Griechenlands Krieg nach Sicilien versetzt, so wurde von beiden Seiten mit der höchsten Anstrengung gekämpft.

5. Als sie nun das erstemal im Kampfe zur See zusammentrafen, werden die Athener besiegt; auch das Lager verlieren sie mit allem öffentlichen und Privatgelde. Als sie zu diesen Unglücksfällen auch in einer Landschlacht besiegt worden waren, da rieth Demosthenes, von Sicilien abzuziehen, so lange die Sache, stände sie auch noch so schlecht, doch noch nicht verloren wäre; man dürfe nicht auf der Fortsetzung eines unter schlimmen Aussichten begonnenen Krieges beharren; zu Hause gebe es wichtigere und vielleicht unglücklichere Kriege, ***) für welche man diese Rüstungen der Stadt erhalten müsse. Nicias, sey es aus Schaam über die verunglückte Unternehmung, oder aus Furcht wegen der ge-

---

*) Nicht der berühmte Redner (Justin 11, 2. 13, 5.), sondern ein früherer, des Alcisthenes Sohn.

**) Dieser kam ein Jahr früher, als Demosthenes, nach Sicilien.

***) In Griechenland selbst dauerte der Krieg unmittelbar zwischen Athen und Sparta fort.

täuschten Hoffnung seiner Mitbürger, oder weil ihn das Verhängniß dahin trieb, bestand darauf, zu bleiben. Es wird daher der Seekrieg erneuert, und die Gemüther fassen nach dem Sturme des früheren Schicksals wieder Hoffnung zu dem Kampfe; aber durch die Unüberlegtheit der Anführer, welche die Syracusaner in ihrer sicheren Stellung in der Meerenge *) angriffen, werden sie mit leichter Mühe besiegt. Der Anführer Eurymedon, in der ersten Schlachtlinie aufs tapferste kämpfend, fällt zuerst; dreißig Schiffe, welche er befehligt hatte, werden in Brand gesteckt. Demosthenes und Nicias, gleichfalls besiegt, setzen das Heer an's Land, weil sie die Flucht auf Landwegen für sicherer halten. Der von ihnen zurückgelassenen hundert und dreißig Schiffe bemächtigte sich Gylippus; darauf verfolgt er sie selbst; theils nimmt er sie auf der Flucht gefangen, theils haut er sie nieder. Demosthenes entzieht sich nach dem Verluste des Heeres der Gefangenschaft durch das Schwert und einen freiwilligen Tod. Nicias aber fühlte sich selbst durch das Beispiel des Demosthenes nicht aufgefordert, für sein Bestes zu sorgen, und erhöhte die Niederlage der Seinigen durch die Schmach der Gefangenschaft. **)

---

*) In dem großen Hafen von Syracus, dessen Ausgang die Syracusaner besetzt hatten, um den Athenern den Rückzug abzuschneiden.

**) Nach Diodor und Thucydides wurden Demosthenes und Nicias gefangen genommen, und gegen den Willen des Gylippus vom Volke gemißhandelt und hingerichtet. — Der Krieg in Sicilien endigte sich im Spätherbste des neunzehnten Jahres des Peloponnesischen Krieges.

Fünftes Buch.

Kurze Inhaltsanzeige der Capitel.

1. Alcibiades, der Anstifter des Sicilianischen Kriegs, welcher in die Verbannung gegangen war, treibt die Lacedämonier an, die Athener zu bekriegen. An diesem Kriege nimmt auch der Perserkönig Darius Theil als Bundesgenosse der Lacedämonier.
2. Des Alcibiades Unternehmungen gegen sein Vaterland: er wird den Lacedämoniern verdächtig, und verursacht ihnen Unannehmlichkeiten vermittelst des Tisafernes.
3. Alcibiades ändert die Staatsverfassung Athens; rüstet darauf eine Flotte aus, und zieht in den Krieg gegen die Lacedämonier.
4. Seeschlacht und Sieg, den Alcibiades über die überwundenen Lacedämonier davontrug. Von seinen Mitbürgern sehnlich erwartet, kehrt er nach Athen zurück und wird mit dem größten Jubel Aller empfangen.
5. Die Lacedämonier fallen im Vertrauen auf den Beistand der Perser über das in (Klein-)Asien zerstreute Heer der Athener her. Alcibiades fürchtet wegen der unglücklichen Unternehmung den Ungestüm des Volks, und begiebt sich auf's Neue in eine freiwillige Verbannung.
6. Conon, des Alcibiades Nachfolger, welcher schwache Soldaten und Neulinge erhalten hatte, führt den Krieg unglücklich; und, in einem Seetreffen überwunden, entweicht er zu Euagoras.

7. Jammer der Athener nach dem erlittenen Unfall.
8. Die siegreichen Lacedämonier bemächtigen sich der Stadt Athen durch Uebergabe. Lysander ändert die Regierungsform; darauf die dreißig Herrscher (Tyrannen) und Tödtung des Alcibiades.
9. Theramenes, einer der Herrscher, ein Mann von gemäßigten Gesinnungen, wird von seinen Amtsgenossen ermordet. Thrasybulus richtet den gesunkenen Staat wieder auf, und haut in einem Treffen die wüthendsten von den dreißig Herrschern, den Critias und Hippolochus, nieder.
10. Thrasybulus ruft seine Volksgenossen durch milde Worte zurück, und verjagt die übrigen Herrscher aus der Stadt; diese aber werden, während sie den Krieg zu erneuern trachten, ergriffen und gemordet. Die Bürger verpflichten sich feierlich zur Amnestie, d. h. dazu, daß sie die Uneinigkeiten vergessen wollen.
11. Des Darius Tod; Thronstreitigkeiten zwischen seinen Söhnen Artaxerxes und Cyrus. Diese führt zuerst zu geheimen Kriegsrüstungen, bricht aber bald in einen offenen Krieg aus, in welchem Artaxerxes erst, nachdem sein Bruder gefallen, Sieg und Thron erringt.

---

1. Während die Athener in Sicilien den Krieg zwei Jahre hindurch mit mehr Hitze, als Glück führen, wird inzwischen der Anstifter und Befehlshaber desselben, Alcibiades, in seiner Abwesenheit zu Athen beschuldigt, die heiligen Geheimnisse der Ceresweihe, durch Nichts feierlicher, als durch Verschwiegenheit, ausgeplaudert zu haben. *) Als er

*) Die Entweihung des Eleusinischen Geheimdienstes war überhaupt hoch verpönt. — Auch hatte man ihn wegen der vor

nun zur gerichtlichen Untersuchung vom Kriege zurückgerufen wurde, ging er, sey es, daß ihm das Bewußtseyn der Schuld oder das Empörende der Sache unerträglich war, stillschweigend nach Elis *) in die Verbannung. Von da begab er sich, als er erfuhr, daß er nicht nur verurtheilt, sondern auch durch die feierlichen Verwünschungen aller Priester mit Flüchen belegt worden sey, nach Lacedämon; und hier treibt er den König **) der Lacedämonier an, die durch den unglücklichen Kampf in Sicilien in Bestürzung gerathenen Athener von freien Stücken mit Krieg zu überziehen. Hierauf eilen alle Staaten Griechenlands zusammen, als gälte es, eine allgemeine Feuersbrunst zu löschen. Einen so großen Haß hatten sich die Athener durch die Härte ihrer ungemessenen Herrschsucht zugezogen. Auch Darius, ***) der Perserkönig, eingedenk des väterlichen und großväterlichen Hasses gegen diese Stadt, verspricht, nachdem er mit den Lacedämoniern durch Tisafernes, den Statthalter Lydiens, ein Bündniß geschlossen, †) alle Kriegskosten zu tragen. Jenes war freilich nur der Vorwand, um sich mit den Griechen zu verbinden; in der That aber befürchtete er, die Lacedämonier möchten, wenn sie die Athener besiegt hätten, ihre Waffen gegen ihn wenden. Wer sollte sich also noch wundern, daß die so

seiner Abreise nach Sicilien geschehenen Verstümmlung der Bildsäulen des Hermes im Verdacht. Uebrigens hatte er viele Feinde, die ihn zu stürzen suchten.

*) Hauptstadt des gleichnamigen Landes im Peloponnes.

**) Agis, 412 vor Chr.

***) Der Zweite, mit dem Beinamen Nothus.

†) Hauptsächlich auf Anstiften des Alcibiades.

blühende Macht der Athener dahinsank, da zu Unterdrückung Einer Stadt die Streitkräfte des ganzen Morgenlandes sich vereinigten? Doch nicht in einem thatenlosen und unblutigen Kriege fielen sie; sondern nachdem sie bis auf's Aeußerste gefochten hatten, zuweilen sogar Sieger gewesen waren, wurden sie mehr durch den Wechsel des Glückes aufgerieben, als durch Gewalt besiegt. Im Anfange des Krieges *) waren von ihnen sogar alle Bundesgenossen **) abgefallen, wie es zu gehen pflegt: wohin das Glück, dahin neigt sich auch der Menschen Gunst.

2. Auch Alcibiades unterstützt den gegen sein Vaterland erregten Krieg nicht durch den Dienst eines gemeinen Soldaten, sondern durch seine Feldherrntalente. Mit fünf Schiffen nämlich, die er erhalten hatte, segelt er nach Asien und bringt die den Athenern zinsbaren Städte ***) durch das Gewicht seines Namens zum Abfall. Denn sie wußten, daß er in seinem Vaterlande angesehen war, und sahen, daß ihm seine Verbannung keinen Abbruch gethan, daß er als Feldherr nicht sowohl den Athenern entrissen, als an die Lacedämonier abgegeben worden, und daß er den verlorenen Oberbefehl mit dem wieder erlangten aufwog. †) Doch bei den Lacedämoniern erntete die Tapferkeit des Alcibiades mehr

*) D. h. da der Peloponnesische Krieg. nach sechsjährigem Frieden wieder ausgebrochen war, in dem sogenannten Deceleischen Kriege.

**) Die Städte am Hellespont und in Jonien, und viele Inseln.

***) Die Jonischen Städte.

†) D. h. daß er eine ebenso große Feldherrnwürde wieder erlangt habe, als er verloren hatte.

Neid, als Dank. Als daher die Großen den Befehl gegeben hatten, ihn, als den Nebenbuhler ihres Ruhms, meuchlings zu tödten, und Alcibiades durch die Gemahlin des Königs Agis, mit welcher er im Ehebruche gelebt, die Sache erfahren hatte, so entfloh er zu Tisafernes, dem Statthalter des Königs Darius, und wußte sich bei diesem bald durch freundliche Dienstbeflissenheit und einnehmende Gefälligkeit einzuschmeicheln. Denn er war theils durch die Blüthe seines Alters, theils durch das Ehrfurchtgebietende in seinem Aeußern, und nicht weniger durch seine Beredsamkeit auch unter den Athenern ausgezeichnet; aber ein Mann, mehr geeignet, Freundesgunst zu gewinnen, als sich dieselbe zu erhalten, weil die Flecken in seinem Character unter dem Schleier der Beredsamkeit verborgen blieben. Er sucht daher den Tisafernes zu überreden, keinen so großen Sold für die Flotte der Lacedämonier zu zahlen; man müsse die Jonier zur Theilnahme an ~~dieser Gabe~~ ziehen, *) weil der Krieg für ihre Freiheit, da sie den Athenern Abgaben entrichteten, unternommen worden sey. Aber auch mit Hülfsvölkern dürfe man die Lacedämonier nicht allzu thätig unterstützen; er müsse nämlich bedenken, daß er Fremden, nicht sich den Sieg bereite; und der Krieg müsse nur so weit unterhalten werden, daß man ihn nicht aus Mittellosigkeit aufgebe. Denn der König der Perser werde bei der Uneinigkeit der Griechen Herr über Frieden und Krieg seyn; und Die, welche er mit seinen Waffen nicht besiegen könne, werde er mit ihren eigenen besie-

---

*) Um den Joniern den Krieg gegen Athen verhaßter zu machen.

gen; wäre aber der Krieg beendigt, so würde er sogleich mit den Siegern kämpfen müssen. Durch innerliche Kriege also müsse Griechenland aufgerieben werden, um ihm nicht zu auswärtigen freie Hand zu lassen; die Kräfte der Parteien müssen in's Gleichgewicht gebracht, und den Schwächeren müsse aufgeholfen werden. Denn ruhig würden die Spartaner, wenn sie jetzt siegten, nicht bleiben, da sie sich für die Beschützer der Freiheit Griechenlands erklärt hätten.

Die Rede war dem Tisafernes wohlgefällig. Daher lieferte er die Zufuhr kärglich, und schickte die königliche Flotte nicht vollständig ab, um weder zum Siege zu verhelfen, noch in die Nothwendigkeit, den Krieg aufzugeben, zu versetzen.

3. Unterdessen pries Alcibiades seinen Mitbürgern diesen Dienst *) an; und da Gesandte aus Athen zu ihm gekommen waren, verspricht er diesen die Freundschaft des Königs, wenn man die Staatsgewalt von dem Volke auf den Senat **) übergehen ließe. Er hoffte nämlich, entweder, wenn die Bürgerschaft einig wäre, von Allen zum Oberfeldherrn gewählt, oder, wenn Zwietracht unter den Ständen entstände, von der einen Partei zu Hülfe gerufen zu werden. Den Athenern lag nun freilich bei der drohenden Kriegsgefahr die Sorge für ihre Rettung näher, als die für ihre Würde. Und so wird mit Einwilligung des Volks die Herrschaft auf den Senat übergetragen. Und da dieser in dem

*) D. h. wie er sich zum Nachtheile ihrer Feinde und zu ihrem Vortheile bei Tisafernes verwendet habe, und noch verwenden wolle.

**) Alcibiades war aristokratisch gesinnt. Der Senat bestand aus 400 Mitgliedern, die im Folgenden angegeben sind.

der Nation eingepflanzten Uebermuthe grausam gegen die Bürger verfuhr, indem die Einzelnen sich eine zügellose Zwingherrschaft anmaßten, so wird von dem Heere der verbannte Alcibiades zurückberufen und zum Anführer der Flotte bestimmt. Sogleich nun ließ er nach Athen melden: er werde auf der Stelle mit dem Heere kommen, und den Vierhunderten die Rechte des Volks wieder abnehmen, wenn sie sie nicht selbst zurückgäben. Durch diese Drohung in Schrecken gesetzt, versuchten die Großen zuerst, die Stadt den Lacedämoniern zu verrathen; *) darauf, als sie Das nicht vermochten, gingen sie in die Verbannung. Nun rüstet Alcibiades, da er sein Vaterland von dem innern Verderben befreit hatte, mit der größten Beflissenheit die Flotte aus, und zieht so in den Krieg gegen die Lacedämonier.

4. Schon warteten bei Sestus **) der Lacedämonier Anführer Mindarus und Pharnabazus ***) mit gerüsteten Schiffen. Es kam zu einem Treffen, in welchem der Sieg auf Seiten der Athener war. In diesem Kampfe fiel der größte Theil des Heeres und fast alle Anführer der Feinde; achtzig Schiffe wurden genommen. Auch werden die Lacedämonier nach einer Zwischenzeit von wenigen Ta-

*) Sie schickten, nachdem sie mit den Lacedämoniern ohne Erfolg wiederholte Friedensunterhandlungen gepflogen hatten, endlich Gesandte an den Lacedämonischen König Agis, um zu ihrer Selbsterhaltung auf jede Bedingung Frieden zu schließen, was Justin wohl einen Verrath nennen durfte.

**) S. II, 13. Anm. 4. Uebrigens warteten hier nach Thucydides VIII, 102. die Athener.

***) Persischer Satrap und Anführer des Persischen Hülfsheeres.

gen, als sie den Krieg von dem Meere auf das Land gespielt hatten, zum zweiten Male besiegt. *) Durch diese Unfälle gebeugt, baten sie um Frieden; daß sie diesen nicht erhalten sollten, darauf arbeiteten Diejenigen hin, die Gewinn daraus zogen. Inzwischen rief der von den Carthagern gegen Sicilien begonnene **) Krieg auch die Syracusanischen Hülfsvölker in ihre Heimath zurück. Da somit die Lacedämonier verlassen da standen, verheert Alcibiades mit seiner siegreichen Flotte Asien, liefert an vielen Orten Treffen, gewinnt allenthalben die Städte wieder, welche abgefallen waren; erobert noch einige dazu, und erweitert durch sie die Oberherrschaft der Athener; und nachdem er so den alten Seeruhm derselben behauptet, und diesem noch das Lob des Landkrieges beigesellt hatte, so kehrt er, ersehnt von seinen Mitbürgern, nach Athen zurück. ***) In allen diesen Treffen wurden zweihundert feindliche Schiffe und eine ungemein große Beute gewonnen. Diesem Triumphzuge des zurückkehrenden Heeres strömt die ganze Volksmenge vor die Stadt entgegen; und sie bewundern zwar die Krieger insgesammt, doch vorzugsweise den Alcibiades. Auf Diesen richtet die ganze Bürgerschaft ihre Augen, auf diesen ihre gespannten Blicke; die-

*) Nach Diodor, der überhaupt diese und die folgenden Begebenheiten genauer erzählt, verloren die Lacedämonier zwei Seetreffen bei Abydos und eine Doppelschlacht zu Wasser und zu Lande bei Cyzikus.

**) Die Carthager wurden 410 vor Chr. von den Egestanern, den Bundesgenossen der Athener im Sicilischen Kriege, gegen die Selinuntier und Syracuser zu Hülfe gerufen.

***) 408 vor Chr.

sen betrachten sie wie vom Himmel gesandt, und als die Siegesgöttin selbst; sie preisen, Was er für das Vaterland, und bewundern nicht weniger, Was er als Verbannter gegen dasselbe ausgeführt, indem sie selbst ihn damit entschuldigen, daß er es im Zorn gethan habe, und weil er dazu gereizt worden. Welch entscheidendes Gewicht doch in dem einzigen Manne lag, daß er es war, von welchem der Sturz des mächtigsten Reichs und dessen Wiederherstellung ausging, und daß der Sieg auf die Seite sich kehrte, wo er stand, und zugleich mit ihm das Glück eine wunderbare Wendung nahm! Deßhalb überhäufen sie ihn mit allen, nicht nur menschlichen, sondern auch göttlichen Ehrenbezeugungen; sie hadern mit sich selbst darüber, ob sie ihn mit mehr Schmach vertrieben, oder mit mehr Ehre zurückberufen hätten. Die Götter selbst trugen Jene *) Glück wünschend ihm entgegen, durch deren Verwünschungen er verflucht worden war; und den sie kaum zuvor von aller menschlichen Hülfe ausgeschlossen hatten, den wünschten sie nun, wenn sie könnten, in den Himmel zu versetzen. In vollem Maße ersetzen sie die Beschimpfungen durch Ehrenbezeugungen, die Verluste durch Geschenke, die Verfluchungen durch Segenswünsche. Nicht den unglücklichen Kampf in Sicilien **) führen sie im Munde, sondern den Sieg über Griechenland; nicht die durch ihn verlorenen Flotten, sondern die errungenen; und nicht an Syracus, sondern an Jonien und den Hellespont ***) denken sie. So ist Alcibia-

---

*) Die Priester, s. Cap. 1.

**) S. IV, 5.

***) D. h. an die in Thrazien und Kleinasien erfochtenen Siege.

des nie mit gemäßigten Gesinnungen, weder im Hasse, noch in der Gunst, von seinen Mitbürgern behandelt worden.

5. Während dieser Vorgänge wird von den Lacedämoniern Lysander zum Befehlshaber der Flotte und des Krieges gemacht, und an die Stelle des Tisafernes setzte der Perserkönig Darius *) seinen Sohn Cyrus über Jonien und Lydien, welcher die Lacedämonier durch Hülfstruppen und Geldunterstützungen zur Hoffnung auf das frühere Glück aufrichtete. Als sie nun ihre Macht verstärkt sahen, fielen sie, plötzlich erscheinend, über Alcibiades, welcher mit hundert Schiffen nach Asien gesegelt war, her, während er die durch langen Frieden reich gewordenen Landschaften zu sorglos plünderte, und, durch die lockende Beute gereizt, ohne Besorgniß eines Ueberfalls seine Krieger sich zerstreuen ließ; **) und so groß war die Niederlage der Umherschwärmenden, daß die Athener in diesem Gefechte einen größeren und empfindlicheren Schaden erlitten, als sie in den früheren zuge-

*) S. Cap. 1. 4). Dieser Cyrus wird gewöhnlich der jüngere genannt, zum Unterschied von dem Stifter des Persischen Reichs.

**) Ganz anders wird dieß von Andern erzählt. Nach diesen verlor nicht Alcibiades, der sich von Samos aus nach Asien (nach welcher Stadt Asiens, wird verschieden angegeben) begeben hatte, sondern sein Steuermann Antiochus, welchem er streng verboten hatte, sich in seiner Abwesenheit in ein Treffen einzulassen, die Seeschlacht gegen Lysander unweit Colophon (Stadt in Jonien). Dieß und die aus Cyme und Samos eingelaufenen Beschwerden über Bedrückungen des Alcibiades, und Verdächtigungen desselben verursachten seine Absetzung.

fügt hatten; so groß auch war die Verzweiflung bei den Athenern, daß sie alsbald den Alcibiades als Feldherrn mit Conon *) vertauschten, in der Meinung, daß sie nicht durch das Schicksal des Krieges, sondern durch tückischen Verrath ihres Feldherrn besiegt worden wären, auf welchen die frühere Beleidigung einen tieferen Eindruck gemacht hätte, als die neulichen Gutthaten; gesiegt aber habe er in dem vorigen Kriege deßwegen so auffallend, um den Feinden **) zu zeigen, was für einen Anführer sie verschmäht hätten, und um ihnen den Sieg selbst theurer zu verkaufen. Denn bei Alcibiades machte die Lebhaftigkeit seines Geistes und seine ausschweifende Lebensart Alles glaublich. Er geht daher aus Furcht vor dem Ungestüm der Volksmenge abermals in eine freiwillige Verbannung. ***)

6. Conon, der an Alcibiades Stelle getreten war, verlor es nicht aus den Augen, was für eines Feldherrn Nachfolger er geworden, und rüstet die Flotte mit der größten Emsigkeit aus; aber den Schiffen fehlte das Heer, da man um die Tapfersten alle bei der Verheerung Asiens gekommen war. Es werden jedoch Greise bewaffnet, oder unbärtige Knaben, und die Zahl der Soldaten wird ergänzt, nicht aber des Heeres Stärke. Uebrigens gab das unkriege-

*) Vielmehr ernannten sie zehn Anführer, unter denen Xenophon den Conon als den ersten aufführt. Später blieb er Anführer, als man den Andern das Commando abgenommen hatte.

**) Den Lacedämoniern, deren Stadt er verlassen hatte, weil man ihm nach dem Leben trachtete.

***) Nach Thracien, 407 vor Christus.

rische Alter dem Kriege keine lange Dauer; niedergehauen werden sie da und dort, *) oder auf der Flucht gefangen genommen; und so groß war der Verlust an Getödteten oder Gefangenen, daß nicht allein die Herrschaft, sondern auch der Name der Athener vernichtet schien. Durch diese Schlacht in eine zerrüttete und verzweifelte Lage versetzt, kommen sie in solche Noth, daß sie, da die dienstfähige Mannschaft aufgerieben war, Fremden das Bürgerrecht, Sclaven die Freiheit, Verurtheilten Straflosigkeit ertheilten. Und mit dem aus diesem Gemische von Menschen zusammengebrachten Heere schützten die ehemaligen Herren Griechenlands kaum ihre Freiheit. Dennoch beschließen sie, noch einmal ihr Heil zur See zu versuchen. So groß war ihr Heldenmuth, daß sie, obschon sie kaum zuvor an ihrer Rettung verzweifelt haben, jetzt nicht an dem Siege verzweifeln. Allein Das waren die Krieger nicht, welche den Ruhm der Athener behaupten konnten; Das nicht die Streitkräfte, mit welchen sie zu siegen gewohnt waren; und solche Kriegskenntniß besaßen Die nicht, welche Fesseln, nicht das Lager, umschlossen hatten. Daher wurden sie Alle entweder gefangen genommen oder getödtet. Da der Heerführer Conon in dieser Schlacht **) allein übrig

---

*) Von Callicratidas, dem Nachfolger Lysanders im Oberbefehle, bei Chios und Lesbos.

**) Bei Aegospotamos, Ort und Fluß auf dem Thracischen Chersones am Hellespont, 406 vor Christus. Der Sieger war Lysander, der wieder an Callicratidas Stelle den Oberbefehl erhalten hatte. Uebrigens überspringt Justin den Seesieg des Callicratidas bei Mytilene auf Lesbos über die Athener, und den großen Seesieg der letzteren bei

geblieben war, so entweicht er, aus Furcht vor der Grausamkeit seiner Mitbürger, mit acht Schiffen zum Cyprischen König Evagoras.

7. Der Feldherr der Lacedämonier dagegen höhnt *) nach den glücklichen Waffenthaten die Feinde in ihrem Unglück; schickt die eroberten Schiffe mit der Kriegsbeute, wie zu einem Triumphaufzuge geschmückt, nach Lacedämon; nimmt die den Athenern zinsbaren Städte, welche die Furcht vor dem ungewissen Kriegsglücke in treuer Ergebung erhalten hatte, mit ihrem Willen in Besitz, und läßt nichts Anderes mehr unter der Botmäßigkeit der Athener, als ihre Stadt selbst. Als dieß Alles zu Athen bekannt wurde, verlassen Alle ihre Häuser und laufen bestürzt durch die Stadt. Einer erkundigt sich bei dem Andern; man fragt, von Wem man die Nachricht bekommen habe; nicht hält die Knaben ihr Unverstand, nicht die Greise ihre Gebrechlichkeit, Weiber nicht die Schwäche ihres Geschlechts zu Hause zurück; so sehr war das Gefühl des großen Unglücks zu jedem Alter gedrungen. Auf dem Marktplatze kommen sie hierauf zusammen, und wiederholen hier die ganze Nacht hindurch ihre Wehklagen über das Unheil des Staates. Die Einen beweinen ihre Brüder oder Söhne oder Aeltern, die Andern ihre Verwandten, wie-

---

den Inseln Arginusä, neben Lesbos, wo Callicratidas fiel. Beide Schlachten fielen 406 vor Chr. vor.

*) Lysander ließ z. B. 3000 Gefangene gegen sein gegebenes Versprechen niederhauen. Unter den Städten, die sich den Spartanern unterwarfen, sind die der Griechen in Kleinasien und auf den Inseln zu verstehen, außer Samos, das Athen treu blieb.

der Andere ihre Freunde, die ihnen noch theurer sind, als Verwandte, und mischen in die Klagen um den Staat ihre besonderen Unfälle. Jetzt, glauben sie, werden sie selbst, jetzt selbst das Vaterland untergehen, und elender sey das Loos der noch Lebenden, als das der Gebliebenen; ein Jeder stellt sich die Belagerung, die Hungersnoth, den stolzen und siegreichen Feind vor Augen; schon denken sie an die Zerstörung und Einäscherung der Stadt, schon an Aller Gefangenschaft und kläglichste Sclaverei; für glücklicher achten sie ohne Anstand die früheren Zerstörungen *) der Stadt, die man, da Kinder und Aeltern unversehrt geblieben seyen, nur nach der Zertrümmerung der Gebäude geschätzt habe; jetzt aber sey keine Flotte mehr übrig, auf welche sie, wie vordem, fliehen, kein Heer, durch dessen Tapferkeit gerettet sie schöner ihre Mauern aufrichten könnten. **)

8. Die so beweinte und beinahe schon verlorene Stadt überfallen die Feinde, schließen sie ringsum ein, ***) und drängen die Belagerten durch Hungersnoth. Sie wußten nämlich, daß von den zugeführten Vorräthen nicht mehr viel übrig war; und daß keine neuen zugeführt werden konnten, dafür hatten sie gesorgt. Durch solches Ungemach gebeugt baten die Athener nach langer Hungersnoth und fortwährendem Hinsterben der Ihrigen um Frieden. Ob aber dieser bewilligt werden sollte, das war Gegenstand langer Berathschlagung zwischen den Lacedämoniern und ihren Bundesge-

*) Durch Xerxes und Mardonius, II, 12 und 14.

**) Wie durch das Verdienst des Themistocles, II, 14.

***) Der König Agis zu Lande, und Lysander von der Seeseite, 404 vor Christus.

nossen. Da Viele darauf antrugen, den Namen der Athener zu vernichten, und ihre Stadt durch Feuer zu vertilgen, so erklärten die Spartaner: „sie wollten von den beiden Augen Griechenlands das eine nicht ausreißen," und sagten den Frieden zu, wenn sie die nach dem Piräus geführten Mauerarme *) niederrissen und die Schiffe, welche noch übrig wären, auslieferten, und der Staat aus ihrer eigenen Mitte dreißig Herrscher annähme. Auf diese Bedingungen wurde die Stadt den Lacedämoniern übergeben, und diese übergaben sie dem Lysander, um sie zu organisiren. Merkwürdig war dieses Jahr theils durch die Eroberung von Athen, theils durch den Tod des Perserkönigs Darius, **) theils durch die Verbannung des Zwingherrschers Dionysius von Sicilien. ***) — Mit der veränderten Staatsverfassung zu Athen änderte sich auch die Lage der Bürger. Es werden die dreißig Staatslenker aufgestellt; aus diesen werden Zwingherrscher. Denn gleich Anfangs errichten sie für sich eine Leibwache von dreitausend Mann — so viele Bürger waren nach so vielen Verlusten kaum übrig geblieben —; und als wäre dieses Heer zu klein, um die Stadt in Ordnung zu erhalten, bekommen sie

*) Piräus, der wichtigste von den drei Häfen Athens (die zwei anderen hießen Munichia und Phalerus), war fünftausend Schritte von der Stadt entfernt und mit dieser durch die sogenannten langen Mauern verbunden, welche ein wichtiges Bollwerk bildeten.

**) Darius II., mit dem Beinamen Nothus, 423 — 404. Cap. 1, 4).

***) Justin irrt sich, denn Dionysius I. wurde 368 vergiftet, und sein Sohn und Nachfolger Dionysius II. wurde 343 durch den Korinthier Timoleon vertrieben.

von den Siegern noch siebenhundert Soldaten. Sodann beginnen die Hinrichtungen der Bürger mit Alcibiades, damit er sich nicht zum zweiten Male des Staates unter dem Vorwande seiner Befreiung bemächtigen möchte. Da sie erfuhren, daß er auf dem Wege zu dem Perserkönig Artaxerxes *) sey, schickten sie ihm in aller Eile Leute nach, um ihn aufzufangen. Von Diesen wurde er eingeholt, und, da sie ihn in offenem Angriffe nicht zu tödten vermochten, in dem Gemache, in welchem er schlief, lebendig verbrannt. **)

9. Befreit von dieser Furcht vor dem Rächer, erschöpfen die Zwingherrscher die traurigen Ueberreste der Stadt durch Mord und Raub. ***) Und da sie erfahren hatten, daß dieß Einem aus ihrer Zahl, Theramenes, mißfalle, so tödten sie auch ihn zum Schreckniß für Alle. Nun flieht Jedermann ohne Unterschied aus der Stadt, und Griechenland wird mit Athenischen Flüchtlingen angefüllt. Da aber sogar auch dieses Rettungsmittel den Unglücklichen entrissen wurde (denn durch eine Verordnung der Lacedämonier wurde den Staaten verboten, die Flüchtlinge aufzunehmen), so begaben sich

*) Artaxerxes II., mit dem Beinamen Mnemon von 405 bis 362 vor Christus.

**) Vielmehr wurde er auf der Flucht aus dem brennenden Gemache durch Pfeile getödtet. Corn. Nepos VII, 10. — Zu den dreißig Gewalthabern wurden nur solche gewählt, die es mit Lacedämon hielten, und Lysanders Grundsätze und Gesinnungen theilten.

***) Sie brachten nach Isocrates Angabe 1500 Bürger um's Leben, und nöthigten über 5000 zur Flucht nach dem Piräus.

Alle nach Argos und Theben. *) Hier lebten sie nicht nur in sicherer Verbannung, sondern faßten auch Hoffnung, ihr Vaterland wieder zu gewinnen. Es befand sich unter den Vaterlandsflüchtigen Thrasybulus, ein Mann von Thatkraft und von großem Ansehen in seiner Heimath, welcher, in der Ueberzeugung, daß man für das Vaterland und das Gemeinwohl selbst mit Gefahr etwas wagen müsse, die Flüchtlinge vereinigte und sich der Attischen Grenzfestung Phyle **) bemächtigte. Auch fehlte es nicht an der Zuneigung einiger Staaten, welche so grausames Unglück jammerte. So half Ismenias, der Vornehmste der Thebaner, wenn er es auch mit den Staatskräften nicht konnte, doch mit seinen eigenen; und Lysias, ***) der Syracusanische Redner, damals in der Verbannung, rüstete fünfhundert Soldaten auf eigene Kosten aus, und sandte sie dem gemeinsamen Vaterlande der Beredsamkeit †) zu Hülfe. Daher kam es zu einem harten Kampfe; aber da man von dieser Seite für das Vaterland mit der höchsten Kraftanstrengung, von jener für fremde Herrschaft

*) Argos, Stadt in Argolis im Peloponnes; Thebä in Böotien, nördlich von Attica.

**) Gegen Böotien hin.

***) Lysias war ein geborener Athener, wird aber von Justin ein Syracusaner genannt, weil sein Vater Cephalus von Syracus nach Athen eingewandert war; nach Andern, weil er zwei Syracuser, Nicias und Tisias, zu Lehrern in der Beredsamkeit gehabt hatte, und zwar zu Thurium im südlichen Italien (Großgriechenland), wohin er früh gekommen war. Er war ein vorzüglicher Redner, von dem wir noch 34 Reden besitzen. Unter der Herrschaft der dreißig Tyrannen floh er nach Megara.

†) Vergl. II, 6. gegen die Mitte.

mit weniger Interesse focht, so werden die Zwingherrscher besiegt; sie flohen in die Stadt zurück, und berauben diese, welche sie durch ihre Hinrichtungen erschöpft hatten, auch vollends der Waffen. Sodann befehlen sie, weil sie alle Athener im Verdachte der Verrätherei hatten, daß diese aus der Stadt ziehen und bei den Mauerarmen, welche zerstört waren, wohnen sollten, und schützten ihre Herrschaft durch fremde Kriegsleute. Darauf machen sie den Versuch, den Thrasybulus zu bestechen, indem sie ihm Theilnahme an der Herrschaft verheißen. Da dieß aber nicht gelang, baten sie die Lacedämonier um Hülfsvölker; und als sie diese an sich gezogen hatten, schlagen sie sich zum zweiten Male. In diesem Kampfe fallen Critias und Hippomachus, die wüthendsten aller der Zwingherrn.

10. Als nach Besiegung der Uebrigen *) ihr Heer, das zum größeren Theil aus Athenern bestand, floh, ruft **) Thrasybulus mit lauter Stimme: „warum sie vor ihm, als Sieger, flöhen, und ihn nicht vielmehr, als Vertheidiger der gemeinsamen Freiheit, unterstützten? Sie möchten bedenken, daß sein Heer dort ein Heer von Mitbürgern, nicht von Feinden sey; und nicht darum habe er die Waffen ergriffen, um den Besiegten Etwas zu entreißen, sondern um ihnen

*) Nämlich Zwingherrscher. Daß die Athener den größeren Theil des Heeres ausgemacht haben, ist wahr (es wurden 3000 Athener für den Tyrannendienst bewaffnet), reimt sich aber nicht recht zu der vorangehenden Schilderung der Entvölkerung Athens und zu der erzählten Herbeirufung fremder Truppen.

**) Er ließ es vielmehr durch den Herold Cleocritus, der eine außerordentlich starke Stimme hatte, ausrufen.

das Entrissene wieder zu verschaffen; die dreißig Gewaltherrscher bekriege er, nicht die Stadt." Sodann erinnert er sie an die Verwandtschaft, an die gemeinsamen Gesetze und Gottesdienste, ferner an die alte Waffengenossenschaft in so vielen Kriegen. Er bittet sie, sich der vertriebenen Mitbürger zu erbarmen, wenn sie sich auch selbst so geduldig die Sclaverei gefallen ließen: sie möchten ihnen ihr Vaterland wiedergeben, und die Freiheit annehmen. Durch diese Worte wurde so viel gewonnen, daß das Heer nach seiner Rückkehr in die Stadt den dreißig Zwingherrschern nach Eleusis *) auszuwandern befahl, und Zehn an ihre Stelle setzte, welche den Staat verwalten sollten; allein diese betraten, ohne sich durch das Beispiel der vorigen Gewaltherrschaft abschrecken zu lassen, denselben Weg der Grausamkeit. Während dieß vorgeht, erhält man in Lacedämon die Nachricht, bei den Athenern sey die Kriegsflamme ausgebrochen. **) Diese zu dämpfen, wird der König Pausanias ***) abgeschickt, welcher, von Mitleid gegen das heimathlose Volk gerührt, den unglücklichen Bürgern ihr Vaterland wiedergibt und den zehn Zwingherrschern befiehlt, aus der Stadt nach Eleusis zu den übrigen zu wandern. Nachdem hierdurch der Friede zu Stande gekommen war, verflossen etliche Tage, als plötzlich die Zwingherrscher, nicht weniger aufgebracht über die Wiedereinsetzung der Verbannten, als über ihre eigene Ver-

*) Siehe II, 6. 7). Die Herrschaft der dreißig Tyrannen hatte nur 8 Monate gedauert.

**) Nach der alten Lesart: in bellum Athenienses exarsisse.

***) Nicht zu verwechseln mit jenem Pausanias II, 14. 2) und Andern.

bannung, wie wenn wirklich Anderer Freiheit ihre Sclaverei wäre, gegen die Athener zu Felde ziehen. Da sie aber, als sollten sie die Herrschaft wieder bekommen, zu einer Unterredung vortraten, werden sie hinterlistiger Weise ergriffen und als Friedensopfer *) getödtet. Das Volk, welchem sie auszuwandern befohlen hatten, wird in die Stadt zurückberufen. Und so werden endlich die vielfach zersprengten Glieder des Staates wieder zu Einem Körper vereinigt; und zu Verhütung jeder Uneinigkeit, die aus den früheren Vorgängen entstehen könnte, müssen Alle die eidliche Versicherung geben, daß die Zwistigkeiten vergessen seyn sollen. Unterdessen schicken die Thebaner und Korinthier **) Gesandte an die Lacedämonier, welche ihren Antheil an der Beute des gemeinsamen Krieges und der gemeinsamen Gefahr aus dem davon gewonnenen Ertrage verlangen sollten. Als ihnen das abgeschlagen ward, beschließen sie zwar nicht offenbar Krieg gegen die Lacedämonier, aber in stillem Herzen fassen sie einen solchen Groll, daß man wohl im Hintergrunde ***) kriegerische Absichten vermuthen konnte.

---

*) Zu Bestätigung und Befestigung des Friedens, wie die Schlachtopfer bei Friedensschlüssen und Bündnissen.

**) Korinth, Seestadt im Peloponnes auf der Landenge zwischen dem Peloponnes auf dem eigentlichen Griechenland.

***) Diese Erklärung von subesse scheint mir dem Zusammenhange angemessener; übrigens ließe es sich auch so nehmen: daß man wohl merken konnte, es sey ein Krieg in der Nähe. — Was jedoch diese Erzählung von den Thebanern und Korinthiern betrifft, so findet sie sich sonst nirgends. Hat es sich wirklich zugetragen, was nicht gerade zu bestreiten ist, so muß es vor 404 vor Chr. ge-

11. Fast zu derselben Zeit stirbt Darius, *) der Perserkönig, mit Hinterlassung der Söhne Artaxerxes und Cyrus. **) Die Herrschaft vermachte er in seinem letzten Willen dem Artaxerxes, dem Cyrus die Staaten, deren Statthalter er war. Dem Cyrus aber erschien des Vaters Verfügung als ein Unrecht. ***) Daher machte er insgeheim Kriegsrüstungen gegen den Bruder. Da dieß aber dem Artaxerxes hinterbracht wurde, berief er seinen Bruder zu sich, legte ihm, unerachtet er Nichts von einem Kriege merken ließ und so Unschuld heuchelte, goldene Fesseln an, und würde ihn getödtet haben, wenn die Mutter †) es nicht verhindert hätte. Freigelassen fing nun Cyrus an, nicht mehr insgeheim, sondern öffentlich, nicht mit Verstellung, sondern mit offener Erklärung sich zum Kriege zu rüsten: Hülfsvölker zieht er von allen Seiten zusammen. Die Lacedämonier, Dessen eingedenk, daß sie durch ihn im Athenischen Kriege kräftige Unterstützung erhalten hatten, beschließen, als ob sie nicht wüßten, Wem die Kriegsrüstungen gälten, dem Cyrus Hülfstruppen zu senden, wenn es seine Lage erheischte, indem es ihnen darum zu thun war, bei Cyrus sich in Gunst zu setzen, und bei Artaxerxes, wenn er siegen würde, entschuldigende Verzeihung zu finden, da sie Nichts beschlossen hätten, was

---

schehen seyn, und vor Dem, was nach dem Anfange des 9. Cap. erzählt ist.

*) S. Cap. 8. 3).

**) S. Cap. 8. 5), und Cap. 5. 1).

***) Weil er, der Jüngere, erst nach der Thronbesteigung seines Vaters geboren worden sey, Artaxerxes aber vor derselben.

†) Parysatis.

offenbar gegen ihn gerichtet gewesen wäre. Da aber im Kriege des Gefechtes Zufall beide Brüder einander zum Kampfe entgegengeführt hatte, wird zuerst Artaxerxes von dem Bruder verwundet; als ihn aber das fliehende Roß der Gefahr entrissen hatte, wird Cyrus von der königlichen Leibgarde überwältigt und getödtet. So wird Artaxerxes Sieger und bemächtigt sich der Beute des Bruderkriegs und des Heeres. *) In dieser Schlacht befanden sich zehntausend Griechen als Hülfsvölker des Cyrus, welche nicht nur auf dem Flügel, wo sie standen, siegten, sondern auch nach Cyrus Falle weder durch Waffengewalt von einem so großen Heere besiegt, noch durch List gefangen genommen werden konnten, und auf ihrem Rückzuge mitten durch so viele unbändige Nationen und rohe Volkstämme auf einer so großen Strecke Weges durch ihre Tapferkeit sich bis zu den Grenzen ihrer Heimath durchschlugen. **)

*) Bei Kunara am Euphrat in Mesopotamien, 401 v. Chr.

**) Mehrere hundert Meilen weit unter Xenophon's Anführung, welcher diesen ganzen Feldzug in seiner Anabasis beschrieben hat.

Sechstes Buch.

Kurze Inhaltsanzeige der Capitel.

1) Die Lacedämonier streben nach der Herrschaft in Asien. Conon wird von dem Perserkönige zum Befehlshaber in dem Seekriege erwählt.
2) Die Lacedämonier stellen den Agesilaus an die Spitze des Heeres. Conon's Thaten.
3) Schlacht zwischen Pisander und Conon, in welcher die Lacedämonier besiegt wurden.
4) Krieg der Thebaner mit den Lacedämoniern. Tapferkeit des Agesilaus, der aus Asien zurückberufen worden war.
5) Die Athener stellen Iphicrates und Conon den Lacedämoniern entgegen. Athen wird durch die Lacedämonische Kriegsbeute wiederhergestellt.
6) Griechenland wurde von dem Perserkönige Friede anbefohlen, welchen aber die Lacedämonier zu ihrem eigenen großen Schaden stören.
7) Die Thebaner bestürmen Sparta, aber ihren Angriff halten wenige Greise auf. Schlacht bei Mantinea.
8) Epaminondas, des tapfersten Feldherrn der Thebaner, Tod und Lob.
9) Die Athener werden ihrer alten Sittenzucht und Tapferkeit untreu.

1. Die Lacedämonier, nach der Weise des menschlichen Sinnes um so weiter ihr Verlangen ausdehnend, je mehr sie hatten, begnügten sich nicht damit, daß durch den Zuwachs der Athenischen Macht ihre Kräfte verdoppelt waren, und fingen an, nach der Herrschaft über ganz Asien zu streben: allein der größte Theil davon stand unter der Persischen Regierung. Als daher Dercyllides, welcher für diesen Kriegszug zum Feldherrn erwählt worden war, *) sah, daß er gegen zwei, mit den Streitkräften der größten Völker ausgerüstete, Statthalter, Pharnabazus **) und Tisafernes, ***) zu kämpfen haben würde, beschloß er, mit Einem von Beiden in Friedensunterhandlungen zu treten. Der geeignetere dazu schien ihm Tisafernes, ein Mann, sowohl wegen seiner Thätigkeit von größerer Bedeutung, als auch durch die Krieger des ehemaligen Königs †) Cyrus besser gerüstet.

*) 398 vor Chr. als Nachfolger des Thimbron, der nicht sehr glücklich war.

**) Statthalter in Kleinasien und Eidam des Königs.

***) S. V, 2. Nach des jüngeren Cyrus Tode erhielt Tisafernes die demselben (5, 5.) abgetretene Statthalterschaft in Vorderasien wieder, und wollte nun die Griechischen Städte daselbst, welche den Cyrus unterstützt hatten, züchtigen. Diese baten die Lacedämonier um Hülfe, welche sodann den Kampf gegen Persien erneuerten und zuerst den Thimbron absandten. Zwischen Pharnabazus und Tisafernes herrschte Eifersucht, und Diese benützte Dercyllides, der überdieß dem Ersteren gram war.

†) Ist, wie öfters, im weiteren Sinne zu verstehen: Glied der königlichen Familie, Prinz.

Er wird daher zu einer Unterredung eingeladen, und zieht sich in Folge der festgesetzten Bedingungen *) vom Kriege zurück. Darüber führte Pharnabazus bei dem gemeinsamen Könige Klage: wie er die Lacedämonier nach ihrem Einfall in Asien nicht mit den Waffen zurückgeschlagen, sondern auf königliche Kosten unterhalten habe; und es von ihnen erkaufe, daß sie den Krieg lieber aufschieben, als wirklich führen; als treffe am Ende nicht jeder Verlust des Einen Oberherrschaft. Es sey unwürdig, daß man Kriege nicht durchführe, sondern abkaufe; daß man den Feind durch Geld, nicht durch Waffen entferne. Nachdem er durch diese Aeußerungen den König gegen Tisafernes gestimmt hatte, fordert er ihn auf, an dessen Stelle zum Befehlshaber im Seekriege den Athener Conon zu erwählen, der, seit er durch den Krieg seines Vaterlandes verlustig geworden, auf Cyprus als Verbannter lebte: **) denn den Athenern bleibe, obgleich ihre Macht gebrochen sey, doch Erfahrung im Seewesen; und wenn unter Allen Einer ausgesucht werden sollte, so gebe es keinen besseren.

Er empfing nun fünfhundert Talente, ***) mit dem Auftrage, den Conon zum Befehlshaber der Flotte zu bestellen.

---

*) Die Griechischen Städte in Asien sollten frei seyn und die Griechischen Truppen sich zurückziehen. Xenoph. Griech. Gesch. III, 2.

**) V, 6. am Ende.

***) III, 6. Anm. 1. Tisafernes blieb noch vier Jahre lang Befehlshaber, bis er von Tithraustes auf des Königs Befehl getödtet wurde.

2. Als Dieß die Lacedämonier erfuhren, bitten sie auch ihrer Seits durch Abgeordnete den König von Aegypten Hercynio zum Unterstützung im Seekriege. Dieser sandte nun hundert [Dreiruder, *) und sechsmalhunderttausend Metzen Getreide; [auch von den übrigen Bundesgenossen wurden sehr zahlreiche Hülfstruppen zusammengezogen. Aber für ein so großes Heer und gegen einen so großen Anführer fehlte es an einem würdigen Feldherrn. Als daher die Bundesgenossen Agesilaus, damaligen König der Lacedämonier, zum Anführer verlangten, berathschlagten sich die Lacedämonier wegen einer Antwort des Delphischen Orakels lange darüber, ob sie ihm den Oberbefehl übertragen sollten. Er hinkte nämlich an dem einen Fuße, und es war ihnen das Ende ihrer Herrschaft angekündigt, wenn die königliche Herrschaft hinken würde. Endlich entschieden sie sich dahin, es sey besser, daß der König in seinem Gange, als daß das Königreich in seiner Herrschaft hinke. So schickten sie Agesilaus mit einer gewaltigen Heeresmacht nach Asien; **) und schwerlich könnte ich ein anderes Feldherrnpaar nennen, das so treffend einander gegenüber gestellt worden ist: denn Alter, Tapferkeit, Besonnenheit, Weisheit waren bei Beiden fast gleich;

*) Schnelle und leichte Kriegsschiffe mit drei auf jeder Seite der Länge nach über einander stehenden Reihen von Ruderbänken, auf denen jedes Ruder von einem Ruderer regiert wurde: also eigentlich sechsrudrige Schiffe. Besser wäre vielleicht in der Uebersetzung unser Galeere.

**) 396 vor Chr.

auch der Thatenruhm derselbe. Und da ihnen das Schicksal Alles in gleichem Maße verliehen hatte, so erhielt es auch Jeden von dem Andern unbesiegt. Groß war daher Beider Kriegsrüstung, groß die Thaten. Aber gegen Conon bricht eine Meuterei unter den Soldaten los, welche von den Statthaltern des Königs gewöhnlich um ihren Sold betrogen worden waren, und nun das Schuldige um so dringender forderten, je beschwerlicher sie sich den Kriegsdienst unter einem großen Anführer im Voraus dachten. Daher begab sich Conon endlich selbst zu dem König, *) nachdem er ihn lange umsonst mit Briefen bestürmt hatte. Diesen konnte er nun zwar nicht zu sehen und zu sprechen bekommen, weil er nicht nach der Sitte der Perser vor ihm niederfallen wollte; doch unterhandelt er mit ihm durch Zwischenträger und beklagt sich, daß sich des reichsten Königs Kriege durch Mangel zerschlügen, und daß Der, welcher ein den Feinden gleiches Heer habe, durch Geld besiegt werde, das er in vorzüglicherem Maße besitze; und daß er in dem Theile der Streitkräfte sich schwächer finden lasse, in welchem er bei weitem überlegen sey. Er verlangt, man solle ihm einen Zahlmeister geben, weil es verderblich sey, Mehreren dieß Geschäft zu übertragen. Nach erhaltenem Solde wird er zur Flotte zurückgeschickt, und säumt nun nicht, seine Thätigkeit zu entwickeln; Vieles führt er durch Tapferkeit, Vieles durch Glück aus; er verheert das feindliche Gebiet, erobert Städte, und schlägt wie ein Ungewitter Alles zu Boden. **) Hierdurch

*) Nach Cornelius Nepos (Conon 3.) wird er von Pharnabazus zum Könige geschickt, um den Tisafernes anzuklagen.

**) Von diesen Thaten ist Nichts bekannt, Justin müßte denn

in Schrecken gesetzt, *) beschließen die Lacedämonier, den Agesilaus zum Schutze des Vaterlandes aus Asien zurückzurufen.

3. Inzwischen **) rüstet Pisandrus, ***) welchen Agesilaus bei seinem Abzuge als Befehlshaber im Vaterlande zurückgelassen hatte, mit aller Kraftanstrengung eine mächtige Flotte aus, um das Kriegsglück zu versuchen. Aber auch Conon, jetzt zum erstenmal wieder im Begriffe, sich mit dem Heere der Feinde zu schlagen, ordnet die Seinigen mit großer Sorgfalt. Der größte Wetteifer herrschte daher in dieser Schlacht †) sowohl unter den Anführern, als unter den

---

nur durch einen Anachronismus die Schlacht bei Cnidus (an der Küste von Carien in Kleinasien) 395 vor Chr. und die darauf folgenden Ereignisse gemeint haben.

*) Nein, vielmehr durch die Kriegserklärung der Thebaner, Corinthier und Argiver, denen auch die Athener und Thessalier beitraten, gegen Sparta 394. was Justin unten Cap. 4. selbst anführt. Es scheint, daß er das zwischen hinein Erzählte anfangs habe übergehen wollen, und dann doch eingestreut habe. Daher der Anachronismus an unserer Stelle. — Uebrigens waren die wahre Ursache jenes sogenannten Corinthischen Krieges die Bestechungen des Persischen Gesandten Timocrates. In Agesilaus war nach der genaueren Kenntniß der inneren Schwäche des Persischen Reichs durch den glücklichen Ueberfall von Phrygien 395 die Idee gereift, den Persischen Thron zu stürzen, und sie war ihrer Ausführung nahe, wenn nicht die Perser die Kunst verstanden hätten, Sparta in Griechenland selbst einen Krieg zu erregen (Heeren Gesch. der Staaten des Alterth.).

**) Während Agesilaus in Asien zu Land kämpft.

***) Oder Pisander, Bruder der Gemahlin des Agesilaus.

†) Bei Cnidus, s. Cap. 2. Anm. 4.

Kriegern. Denn der Anführer Conon selbst auch war nicht sowohl auf der Perser, als seines Vaterlandes Besten bedacht: und so wie er Derjenige gewesen war, der nach den Schlägen, welche die Athener getroffen, den Verlust ihrer Freiheit herbeigeführt hatte, *) so wollte er auch als Derjenige angesehen seyn, der sie wieder hergestellt habe, und siegend das Vaterland wiedergewinnen, welches er besiegt verloren hatte: Was um so glänzender erscheinen würde, weil er nicht einmal mit den eigenen Streitkräften der Athener, sondern eines fremden Reiches sich schlage, Er, der auf die Gefahr des Königs kämpfen, zum Vortheile des Vaterlandes siegen, und durch ganz andere Mittel, als die früheren Heerführer seines Staates, Ruhm erlangen wolle. Jene nämlich hätten durch Besiegung der Perser das Vaterland vertheidigt; er würde dadurch, daß er die Perser zu Siegern machte, sein Vaterland wiederherstellen. Ferner war Pisandrus in Folge seiner Verwandtschaft mit Agesilaus auch ein Nacheiferer seiner Tugenden, und bestrebte sich, hinter seinen Thaten und dem Glanze seines Ruhmes nicht zurückzubleiben, und die durch so viele Kriege und Jahrhunderte errungene Herrschaft nicht durch die Schuld eines kurzen Augenblickes zu Nichte werden zu lassen. Ganz gleich war auch das eifrige Streben der Könige, **) welche eine größere Be-

*) S. V, 6.

**) Die gewöhnliche Lesart: eadem militum et omnium regum cura erat, dasselbe lag den Soldaten und allen Königen am Herzen, ist offenbar verdorben. Denn die Soldaten pflegen nicht so zu reflectiren, und Wer sollen die Könige alle seyn? Die erstere Einwendung trifft auch die Verbesserung remigum statt regum. Militum fehlt in

sorgniß quälte, nicht sowohl, sie selbst möchten die erlangte Macht verlieren, als, die Athener möchten ihre ehemalige wieder erhalten. Aber je gewaltiger der Kampf war, desto ruhmvoller war auch Conons Sieg. Besiegt ergriffen die Lacedämonier die Flucht: die Besatzung der Feinde wird von Athen weggezogen; das Volk, wieder in seine Würde eingesetzt, wird dem Sclavenleben entrissen; auch werden viele Städte wieder genommen.

4. Dieß war für die Athener der Anfang zur Wiedererlangung ihrer Macht, und für die Lacedämonier das Ende deren Besitzes. Denn die Nachbarn fingen an, sie zu verachten, als hätten sie mit der Oberherrschaft auch die Tapferkeit verloren. Es bekriegten sie daher zuerst mit Hülfe der Athener die Thebaner, *) deren Staat sich von den niedrigsten Anfängen des Wachsthums durch die Tapferkeit seines Heerführers Epaminondas zur Hoffnung der Herrschaft über Griechenland erhob. Eine Landschlacht **) wird geliefert; der Lacedämonier Schicksal ist dasselbe, mit welchem

---

den besten Bongarsischen Handschriften. Ich möchte daher als ursprüngliche Lesart einstweilen vermuthen: Eadem omnino et regum cura erat, welches in der Abkürzung leicht mit omnium verwechselt werden konnte. Unter den Königen sind der Lacedämonische und der Persische insoferne zu verstehen, als seine Unterstützung der Athener nicht herzlich gemeint war, und die Erhöhung ihrer Macht zunächst nicht zum Zwecke hatte.

*) Dieß hatte sich ein Jahr vor der Schlacht bei Cnidus (Cap. 3, Anm. 3.) zugetragen und in Folge Persischer Aufreizung, Cap. 2, Anm. 5.

**) Bei Haliartus, Stadt in Böotien, 394 vor Chr., vor Agesilaus Zurückberufung und vor Conons Siege bei Cnidus.

gegen Conon in der Seeschlacht gekämpft worden war. In diesem Kampfe wird Lysander, unter dessen Anführung die Athener von den Lacedämoniern besiegt worden waren, *) getödtet. Auch ging Pausanias, der andere Heerführer der Lacedämonier, der Verrätherei angeklagt, **) in die Verbannung. Nun führen die Thebaner, die den Sieg errungen hatten, das ganze Heer gegen die Hauptstadt der Lacedämonier, die Eroberung sich als leicht denkend, weil Jene von allen Bundesgenossen verlassen waren. Aus Besorgniß darüber rufen die Lacedämonier ihren König Agesilaus aus Asien, wo er große Thaten verrichtete, zur Vertheidigung des Vaterlandes herbei. ***) Denn nach Lysanders Falle hatten sie zu keinem andern Anführer Vertrauen. Weil sich aber seine Ankunft verspätete, heben sie ein Heer aus und rücken dem Feinde entgegen. Allein die Besiegten hatten gegen die kaum eben Siegreichen weder gleichen Muth noch gleiche Kräfte. Sie werden daher bei'm ersten Zusammentreffen geschlagen. †) Da erschien noch der König Agesilaus, als das Heer der Seinigen bereits vernichtet war. Er stellte die Schlacht wieder her und entriß mit seinen frischen und durch

---

*) V, 7 und 8.

**) Namentlich weil er dem Lysander zu spät zu Hülfe gekommen sey.

***) Dieß ist das Wahre, s. Cap. 2, Anm. 5.

†) Wahrscheinlich ist die Schlacht bei dem Flusse Nemea unweit Corinth gemeint, in welcher sich beide Theile den Sieg zuschrieben. Allein an dieser Schlacht nahm Agesilaus keinen Theil, sondern etliche Tage nachher lieferte er das siegreiche Treffen bei Coronea in Böotien 394.

viele Feldzüge abgehärteten Kriegern ohne Schwierigkeit den Feinden den Sieg. Doch wird er selbst schwer verwundet.

5. Auf die Nachricht hiervon ziehen die Athener, aus Besorgniß, sie möchten, wenn die Lacedämonier zum zweiten Male Sieger würden, in die ehemalige Lage der Knechtschaft versetzt werden, ein Heer zusammen, und lassen es durch Iphicrates, einen Jüngling, zwar erst zwanzig Jahre alt, aber von großen Anlagen, den Böotiern zu Hülfe führen. *) Bewundernswürdig war dieses Jünglings, über sein Alter hinaus ragender, Heldensinn; und niemals vor ihm hatten die Athener unter so vielen und so großen Heerführern einen Feldherrn, der zu größeren Hoffnungen berechtigte oder gereiftere Anlagen hatte; auch besaß er nicht nur Feldherrn-, sondern auch Redner-Geschicklichkeiten. Auch Conon kehrt, nachdem er des Agesilaus Rückkehr vernommen, ebenfalls aus Asien zurück, um das Gebiet der Lacedämonier zu verheeren; und so werden die Spartaner, von den aller Orten auf sie einstürmenden Kriegsschrecken umringt, zum höchsten Grade der Verzweiflung gebracht. Uebrigens begiebt sich Conon, nachdem er die Ländereien der Feinde verheert hatte, sofort nach Athen, wo er zwar mit großem Jubel der Bürger empfangen wurde, allein mehr Kummer über das mit Brand und Zerstörung heimgesuchte Vaterland **) empfand,

---

*) Dieß ist der achtjährige Corinthische Krieg, an welchem auch die Corinthier gegen Sparta Theil nahmen. Cap. 2. Anm. 5.

**) Ist hier Vaterstadt zu setzen, so widerspricht sich Justin, weil er V, 8. nur die Mauerarme gegen den Piräus hin als Gegenstand der Zerstörung nannte, welche Athen

als Freude darüber, daß er es nach so langer Zeit wieder gewonnen habe. Daher baut er, was niedergebrannt worden war, mittelst der Beute *) zu Bestreitung der Kosten und durch das Heer der Perser wieder auf; was zerstört worden war, stellt er wieder her. **) So wollte es Athens Geschick, daß es, vormals von den Persern verbrannt, durch ihre Hände, ***) und jetzt von den Lacedämoniern zerstört, aus der Beute der Lacedämonier wieder aufgebaut werden sollte; auch umgekehrt, daß die Athener jetzt Diejenigen zu Bundesgenossen haben sollten, welche sie damals zu Feinden gehabt hatten; und daß sie zu Feinden jetzt Diejenigen sollten haben müssen, mit welchen sie damals †) durch die engsten Bande der Bundesgenossenschaft verknüpft gewesen waren.

6. Während Dieß geschieht, ††) sendet Artaxer-

---

damals erlitt. Vielleicht dachte er aber an anderweitige Zerstörungen im Attischen Gebiete.

*) Auch mit Persischem Gelde, womit ihn Pharnabazus unterstützte.

**) 393 vor Chr.

***) Genau genommen nur durch die Hände der Persischen Bundesgenossen, der Cyprier, Phönizier, Cilicier, aus denen Conon's Truppen bestanden.

†) Als Athen von Xerxes zerstört wurde.

††) Justinus meint den berüchtigten Antalcidischen Frieden, der dem Corinthischen Kriege ein Ende machte. Sparta sandte den schlauen Antalcidas an den Persischen Hof, um einen ihnen erwünschten Frieden zu vermitteln, den sodann 387 der Perserkönig dictirte. Die Execution der Friedensbedingungen ward den Spartanern übertragen, wodurch ihre Uebermacht gesichert, aber auch ihr Uebermuth vermehrt wurde.

xes, *) der Perserkönig, Gesandte nach Griechenland, durch welche er den Befehl ergehen läßt: Alle sollen sich der Waffen begeben; Wer dagegen handeln würde, den werde er für seinen Feind ansehen. Den Staaten giebt er die Freiheit und alles Ihrige wieder. Dieß that er jedoch nicht aus wohlmeinender Rücksicht auf Griechenlands Drangsale und den durch die Kriege unaufhörlich genährten tödtlichen Haß, sondern damit ihm nicht, während er mit dem Aegyptischen Kriege beschäftigt wäre, welchen er wegen der den Lacedämoniern gegen seine Statthalter zugesandten Unterstützungen **) unternommen hatte, seine Heere in Griechenland hingehalten würden. — Durch so viele Kriege ermüdet, gehorchten die Griechen mit Freuden. Dieses Jahr war nicht nur dadurch merkwürdig, daß plötzlich in ganz Griechenland der Friede zu Stande kam, sondern auch dadurch, daß zu derselben Zeit die Römerstadt von den Galliern erobert wurde. ***) Die Lacedämonier jedoch, den Sorglosen nachstellend, erspähen die Abwesenheit der Arcadier, †) erobern ihre Festung, neh-

*) Auf Anstiften der Spartaner.

**) Cap. 2.

***) Von den Senonischen Galliern, welche aus dem nördlichen Italien unter Brennus nach Etrurien vorgedrungen waren. Camillus rettete Roms Herrschaft. Livius V, 35 ff.

†) Während sie die Eleer in Elis bekriegten. Arcadien, eine Landschaft im Peloponnes. Die Festung hieß Kromnos. Xenoph. Griech. Gesch. VII, 4. Justin eilt hier voraus und berichtet im Nächstfolgenden eine frühere Begebenheit. Die Schlacht bei Leuctra 371, wodurch Epaminondas den Principat Sparta's vernichtete. Ueberhaupt ist vieles Wichtige, besonders die Thebaner betreffend, übergangen.

men sie in Besitz und legen eine Besatzung hinein. Daher bewaffnen und rüsten die Arcadier ein Heer, nehmen die Thebaner zu Hülfe, und erobern das Verlorene wieder. In diesem Kampfe wird Archidamus *), der Anführer der Lacedämonier, verwundet, und da er sah, daß die Seinigen, als die Besiegten, bereits niedergehauen wurden, verlangt er durch einen Herold die Leichname der Getödteten zum Begräbnisse (Dieß ist nämlich bei den Griechen ein Zeichen des überlassenen Sieges), und die Thebaner, mit diesem Geständnisse zufrieden, geben das Zeichen, einzuhalten.

7. Wenige Tage nachher, während keine von beiden Parteien etwas Feindseliges unternahm, — da gleichsam durch stillschweigende Uebereinkunft Waffenruhe herrschte, — und die Lacedämonier andere Kriege gegen Nachbarvölker führten, bekamen die Thebaner Hoffnung, unter Anführung des Epaminondas sich der Hauptstadt derselben zu bemächtigen. **) Deßhalb ziehen sie ***) mit einbrechender Nacht in der Stille gegen Lacedämon. Doch war es ihnen nicht möglich, sie unvorbereitet anzufallen. Denn Greise und das übrige unkriegerische Alter kommen, da sie das Anrücken der Feinde vorher bemerkt hatten, ihnen gerade in den Engen der Thore entgegen, und gegen fünfzehntausend Krieger

*) Sohn des Agesilaus.

**) An die Thebaner hatten sich, des Spartanischen Druckes müde, viele Bundesgenossen angeschlossen, die Euböer, Phoceer, Locrier, Acarnaner, Argiver, Arcadier, Eleer, 362 vor Chr.

***) Von Mantinea in Arcadien aus, wo Agesilaus gegen Epaminondas in einem Lager stand.

geben sich nicht mehr als hundert *) schon alterschwache Männer in den Kampf hin. So viel Muth und Kraft verleiht der Anblick der Vaterstadt und der heimischen Götter, und so viel höhere Begeisterung flößen sie durch ihre Gegenwart ein, als durch die Erinnerung an sich. Denn da Jene sahen, unter welchen Umgebungen und für welche sie daständen, waren sie der entschiedenen Ansicht, daß sie entweder siegen oder sterben müßten. So vermochten wenige Greise einem Schlachtheere zu stehen, welchem zuvor **) die ganze junge Mannschaft das Gleichgewicht nicht halten konnte. In diesem Gefechte fielen zwei feindliche Anführer. Inzwischen wurde die Ankunft des Agesilaus gemeldet, und die Thebaner zogen sich zurück. Aber nicht lange verzog sich der Kampf, da die Spartanische Jugend, durch der Greise Tapferkeit und Ruhm entflammt, sich nicht zurückhalten ließ, auf der Stelle eine entscheidende Schlacht zu liefern. Schon war der Sieg den Thebanern, da erhält Epaminondas, während er nicht bloß eines Heerführers, sondern auch des tapfersten Soldaten Beruf erfüllt, eine tödtliche Wunde. Als man Dieß vernimmt, werden die Einen aus Schmerz in Furcht, die Andern aus Freude in starres Staunen versetzt; und so

*) Nach Plutarch (im Agesilaus) ungefähr 200.

**) Cap. 6. Ante diem von einer unbestimmten Zeit s. v. a. antea. Vielleicht heißt es aber, wie Dübner meint, vor Einem Tage, und bezieht sich darauf, daß am Tage vorher die Lacedämonische junge Mannschaft bei Mantinea eine Schlacht abgelehnt hatte, was Plutarch (über den Ruhm der Athener) ausdrücklich erzählt; nur sollte es dann aber nicht heißen: par esse non potuit.

tritt man, wie nach beliebter Uebereinkunft, aus dem Kampfe. *)

8. Wenige Tage nachher **) verscheidet Epaminondas; und mit ihm sank auch die Macht des Staates. Denn so wie man, wenn man an einem Geschosse die äußerste Spitze vorn abbricht, dem übrigen Eisen die Kraft zu schaden nimmt, so wurden, da jener Anführer der Thebaner, so zu sagen des Geschosses Spitze, dahin war, auch die Kräfte des Staates stumpf, so daß sie nicht sowohl ihn verloren, als mit ihm Alle ihren Untergang gefunden zu haben schienen. Denn sie haben weder vor diesem Anführer irgend einen merkwürdigen Krieg geführt, noch sich nachher durch Männertugenden, wohl aber durch Niederlagen, ausgezeichnet, zum offenbaren Beweise, daß seines Vaterlandes Ruhm mit ihm entstanden und erloschen ist. Es war aber unentschieden, ob er ein besserer Mensch oder Feldherr war. Denn theils suchte er Herrschergewalt nicht für sich, sondern immer nur für das Vaterland; theils war er von Geldsucht so weit entfernt, daß es an den Leichenkosten fehlte. Auch nach Ruhm war er nicht begieriger, als nach Geld. Denn wider seinen Willen wurden ihm alle Befehlshaberstellen aufgedrungen; und seine Ehrenämter verwaltete er so, daß er nicht eine Zierde zu erhalten, sondern sie der Würde selbst zu verleihen schien. Ferner war sein wissenschaftliches Streben, seine

---

*) Dieß war die berühmte Schlacht bei Mantinea 27 Juni 362, in welcher übrigens nach Corn. Nepos die besiegten Spartaner das Feld räumten.

**) Vielmehr an demselben Tage, gleich nach der Schlacht, wie Justin selbst am Ende des Cap. sagt.

philosophische Gelehrsamkeit so groß, *) daß man sich nur wundern mußte, woher bei einem unter den Wissenschaften aufgewachsenen Manne so ausgezeichnete Kenntniß des Kriegswesens kam. Und von solchem Lebensplane wich auch die Art, wie er starb, nicht ab. Denn als er, halbentseelt in das Lager zurückgebracht, Stimme und Athem gesammelt hatte, fragte er die Umstehenden das Eine: ob ihm bei seinem Falle der Feind den Schild genommen hätte? **) Und da er hörte, daß jener gerettet wäre, und man ihn herbeigebracht hätte, küßte er ihn als den Gefährten seiner Mühen und seines Ruhmes. Noch eine Frage that er: Wer gesiegt hätte? Wie er hörte, „die Thebaner,“ so sagte er, „nun stehe es gut,“ und hauchte so, gleichsam dem Vaterlande Glück wünschend, den Geist aus.

9. Mit seinem Tod erstarb auch der Athener Tapferkeit. Denn da sie Den verloren hatten, welchem sie nachzueifern gewohnt waren, verloren sie sich in Trägheit und Erstarrung, ***) und lassen die Staatseinkünfte nicht, wie vor-

*) Sein Lehrer in der Philosophie war der Tarentiner Lysis, ein Pythagoreer. Die wissenschaftliche und Kunstbildung dieses ausgezeichneten Mannes war um so auffallender, als Böotische Plumpheit und Dummheit zum Sprichwort bei den Griechen geworden war. Nepos, der über Epaminondas nachzulesen ist, sagt von den Thebanern, daß sie mehr körperliche als geistige Kräfte besitzen.

**) Der Verlust des Schildes war schimpflich. Daher jene Abschiedsworte einer Lacedämonierin an ihren in's Feld ziehenden Sohn, als sie ihm den Schild übergab: entweder diesen (bring ihn wieder), oder auf diesem (todt)!

***) Uebertrieben. Athens folgende Geschichte weist noch einen Iphicrates, Timotheus, Chabrias auf. Auch gelingt

dem, für Flotte und Heer, sondern für Festtage und kostbare Zurüstungen zu Spielen aufgehen, und machen mit *) den berühmtesten Schauspielern und Dichtern die Theater zu ihrem Tummelplatz, die Bühne häufiger besuchend, als das Lager, und Denjenigen Lob spendend, welche bessere Versmacher, als Feldherrn waren. **) Damals fing man an, ***) die öffentlichen Abgaben, wovon vorher Soldaten und Ruderer unterhalten wurden, mit dem Stadtvolke zu theilen.

Dieß hatte zur Folge, daß während der Unthätigkeit der Griechen der vorher niedrige und unbekannte †) Name

---

es Athen, das Uebergewicht in Griechenland auf einige Zeit wieder zu gewinnen.

*) D. h. wie die, gleich den. Etwas anstößig bleibt freilich auf diese Weise das Prädicat: berühmtesten. Es ließe sich etwa auch so fassen: sie preisen die Theater mit den = und die ber., oder = wo die ber. Schauspieler auftraten. Dann ist aber das Folgende: und — spendend müßig.

**) Boner (s. Einleit.) übersetzt diese und einige vorhergehende Zeilen so: Wann als sy den verlohren, dem sy nach zuvolgen gewohnt, haben sy sich in ein varlessiges vppigs Leben ergeben, unnd sich nit wie vor alten Zeiten zum Schiffheer, sondern zu Feyrtagen, zum Pomp und Faßnachtspylen gerüst, jr gemaine Zinß und Gefell zu verschwenden. Und kamen mit den Poetischen Gedichten in das Spylhauß, also das sy mer wirtschaft und praß sahen, und gebrauchten, und lobten die Reymentichter und schwetzer mehr, denn die Kriegshauptleut.

***) Dieß geschah schon zu Pericles Zeit, der das Geld zu den Volksbelustigungen aus der allgemeinen Kriegskasse der Griechen nahm.

†) Mehr in den Augen der Griechen, als in der Wirklichkeit. Siehe das Folgende.

der Macedonier sich hob, und Philippus, der als Geißel drei ††) Jahre lang zu Theben gehalten worden, durch Epaminondas und Pelopidas Tugenden gebildet, die Herrschaft Macedoniens dem Nacken Griechenlands und Asiens wie ein Sclavenjoch auflegte.

---

*) S. VII, 5.

Siebentes Buch.

Kurze Inhaltsanzeige der Capitel.

1. Macedoniens alter Name, Volk, erste Könige.
2. Des Königs Perdiccas glorreiches Haus und des Kindes Aëropus berühmtes Schicksal.
3. Die Gesandten der Perser an Amyntas büßen für ihre Frechheit.
4. Macedonien erhält Frieden durch die Vermittlung des Persers Bubaris. Tragische Auftritte im Hause des Amyntas, des Großvaters Alexanders des Macedoniers.
5. Mancherlei Schicksale des Macedoniers Philippus, welcher, nachdem seine Brüder durch die Tücke der Mutter aus dem Wege geräumt waren, vom Volke genöthigt, die Herrschaft übernimmt.
6. Desselben Kriege, Ehe, Laster und Tugenden.

1. Macedonien wurde vorher nach dem Namen des Königes Emathion, von dessen Tapferkeit sich die ersten Beweise in jenen Gegenden finden, Emathia *) genannt. Wie

*) Später der Name einer Landschaft in Macedonien. Emathion, Sohn des Jupiter und der Electra, Tochter des Atlas und der Plejone.

dessen anfängliche Macht gering war, so waren auch die Grenzen desselben sehr beschränkt. Das Volk hieß Pelasger, die Gegend Bottia. *) Als aber in der Folge durch die Tapferkeit der Könige und des Volkes Thätigkeit zuerst die Nachbarn, bald Völker und Volkerstämme unterjocht worden, erweiterte sich das Reich bis an die äußersten Grenzen des Morgenlandes. **) In der Landschaft Päonien, welche jetzt ein Theil Macedoniens ***) ist, soll Pelegonus †) ge-

*) Ich lese mit Dübner nach Niebuhr (Röm. Gesch. 3. Ausg. I, S. 37.) Bottia, sonst Bottiäa, *Bοττια* (bei Polybius), *Bοττιαία* (bei Thucydides), *Bοτταιϊς* (bei Herodot), Landschaft in Macedonien, welche östlich an den Axius (Vardar) grenzte. Justinus scheint diese Benennung als die frühere anzunehmen. Die Pelasger erscheinen in der Geschichte schon zertrümmert und untergehend, daher das Räthselhafte ihrer Urgeschichte. Herodot unterscheidet sie (II, 56. 57.) selbst der Sprache nach von den Hellenen oder Griechen, womit aber wohl nicht eine wesentliche Grundverschiedenheit behauptet werden will. Die Arcadier, die ältesten Argiver, die Jonier, die Urbewohner des ganzen Peloponnes, waren Pelasgischen Stammes. Thessalien war das zweite Hauptland der Pelasger, durch welche überhaupt die ganze vorhellenische Periode bezeichnet werden soll; sie gingen am Ende allmählig in die Hellenen über. Eigentliche Barbaren, d. h. völlig fremdartige Nichtgriechen, waren sie keineswegs, wie z. B. die benachbarten Thrazier. Vergl. Röm. Gesch. von Niebuhr 1828. I, S. 31 ff.

**) Unter Alexander dem Großen (12, 9 u. 10.).

***) Im Norden desselben.

†) Bei Homer (Il. 21, 141.) heißt er Pelegon, *Πηλεγών*.

herrscht haben, der Vater des Asteropäus, dessen Name uns im Trojanischen Kriege unter den berühmtesten Verteidigern der Stadt genannt wird. *) Auf der andern Seite herrschte in Europa **) ein König Namens Europus. Aber auch Caranus ***) kam mit einer großen Menge Griechen nach Emathia, als er durch einen Göttersspruch den Rath erhalten hatte, Wohnsitze in Macedonien zu suchen; und nahm Edessa, ohne daß es die Stadtbewohner wegen starker Regengüsse und Nebel gewahrten, ein, indem er einer Ziegenheerde, welche vor dem Regen floh, gefolgt war. Und da ihm der Göttersspruch †) wieder einfiel, nach welchem er unter Anführung von Ziegen ein Reich suchen sollte, schlug er da-

*) Ein Bundesgenosse des Priamus; er fiel durch Achilleus.

**) Richtiger Europia, einem Theile Macedoniens mit der Stadt Europus, wo Europus, Sohn des Macedo, geherrscht haben soll.

***) Ein Nachkomme des Hercules; er heißt auch der Temenide, als Nachkömmling des Heracliden Temenos, und soll von Argos nach Macedonien gekommen seyn.

†) Diodorus führt ihn in einem Bruchstücke des siebenten Buches als dem Perdiccas ertheilt an, der aber wahrscheinlich einen andern Bescheid erhielt, als er den Delphischen Gott wegen Erweiterung der Herrschaft befragte. S. Anm. 2 zum folgenden Capitel. Jener Orakelspruch lautete also:

Königsherrschaft und Macht ist des Temenos herrlichem Stamme
Ueber gesegnetes Land. Zeus giebt sie, der Aegisträger.
Auf denn! Gehe behend nach der ziegenreichen Botteïs:
Wo du dann Ziegen gewahrst, schneeähnliche, weiß auch gehörnte,

selbst den Sitz seiner Herrschaft auf, und machte es sich nachher zur heiligen Pflicht, wohin er auch mit seinem Heere zog, vor den Feldzeichen dieselben Ziegen zu haben, um diejenigen zu Führerinnen bei seinen Unternehmungen zu haben, welchen er sein Reich ursprünglich zu verdanken hatte. Die Stadt Edessa nannte er zum Andenken an den erwiesenen Dienst Aegeä, *) das Volk Aegeaden. Nachdem er hierauf den Midas **) — denn auch dieser besaß einen Theil Macedoniens — und andere Könige vertrieben hatte, trat er allein an die Stelle von Allen, und war der Erste, welcher durch Vereinigung der Nationen, die aus verschiedenen Völkerschaften bestanden, Macedonien gleichsam zu Einem Körper machte, und dem zunehmenden Reiche eine starke Grundlage zum Wachsthume gab.

2. Nach diesem regierte Perdicca, ***) dessen Leben ruhmvoll, und dessen letzte, wie †) in Folge eines Götter-

---

Niedergestreckt im Schlaf: auf diesem Boden der Erde
Opfre den seligen Göttern, und gründe den städtischen Wohnsitz!

*) D. h. Ziegenstadt, so genannt wegen ihrer vorzüglichen Schafheerden und Weidetriften.

**) S. II, 7.

***) Mit Diesem beginnt Herodot (VIII, 137.) die Geschichte des Macedonischen Königthums. Theopompus und Andere machen ihn zum vierten Könige, indem sie noch zwei Könige vor ihm anführen, nämlich Cönus, Sohn des Caranus, und Tyrimas.

†) Nicht wie, sondern wirklich in Folge e. G.; denn nach Diodorus in der zu 2, 9. erwähnten Stelle, und nach Eusebius, schickte Perdiccas eine Gesandtschaft nach Delphi,

spruches ertheilte, Todesanordnungen, merkwürdig waren. Denn sterbend bezeichnete der Greis seinem Sohne Argeus den Ort, wo er bestattet werden wollte, und befahl, daß daselbst nicht bloß seine, sondern auch der ihm folgenden Könige Gebeine beigesetzt werden sollten, indem er voraussagte, so lange hier die Ueberreste seiner Nachkommen bestattet würden, werde die Herrschaft in der Familie bleiben; und man glaubt, daß durch Nichtachtung dieser heiligen Verbindlichkeit der Stamm mit Alexander erloschen sey, weil er den Begräbnißplatz verändert habe. *) Nachdem Argeus mit Mäßigung und geliebt von den Bürgern die Herrschaft verwaltet hatte, hinterließ er als Nachfolger seinen Sohn Philippus, welcher, durch einen unzeitigen **) Tod hinweggerafft, den Aëropus, als ganz kleines Kind, zum Erben bestimmte. Aber die Macedonier hatten unaufhörliche Kämpfe mit den Thraciern und Illyriern; ***) und durch deren Waffen, wie durch tägliche Uebung, abgehärtet, schreckten sie durch den Ruhm ihrer ausgezeichneten Kriegsthaten die Nachbarn. Es unternahmen daher die Illyrier, die Kindheit des noch unmündigen Königs verachtend, einen Angriffskrieg gegen die Macedonier. Als diese in einem Treffen geschlagen wurden, brachten sie ihren König in der Wiege herbei, setzten

um das Orakel wegen der Vergrößerung der Macedonischen Herrschaft zu befragen.

*) Alexander der Große ließ sich für einen Sohn des Jupiter Ammon erklären, und befahl, seinen Leichnam in dessen Tempel zu bringen. S. 12, 15. 13, 4.

**) Nur hinsichtlich seines Sohnes; denn er starb nach Eusebius im fünfunddreißigsten Jahre seiner Regierung.

***) Illyrien, westlich von Macedonien, am Adriatischen Meere.

ihn hinter der Schlachtordnung nieder und wiederholten sodann mit größerer Hitze den Kampf, als wären sie vorher deßhalb besiegt worden, weil ihnen im Kampfe ihres Königs Anführung gefehlt hätte. Sie dachten sich schon deßwegen im Voraus als Sieger, weil sie durch jenen Glauben Muth zum Siegen gefaßt hatten; zugleich fühlten sie auch Mitleid mit dem Kinde, das sie, wenn besiegt würden, aus einem Könige zu einem Gefangenen zu machen glaubten. So lieferten sie ein Treffen, schlugen die Illyrier unter vielem Blutvergießen, und zeigten ihren Feinden, daß es in dem früheren Kampfe den Macedoniern an einem Könige, nicht an Tapferkeit gefehlt habe. Diesem folgt Amyntas, *) sowohl durch eigene Tapferkeit, als auch durch seines Sohnes Alexander außerordentliche Eigenschaften vorzüglich berühmt. Dieser Alexander besaß von Natur so hohe Zierden jeglicher Vortrefflichkeit, daß er sogar im Olympischen **) Wettstreite in verschiedenen Arten von Kampfspielen mitfocht.

3. Inzwischen hatte Darius, König der Perser, in schmählicher Flucht Scythien räumen müssen, ***) und schickte nun, um nicht überall durch Kriegsverluste in häßlichem Lichte zu erscheinen, den Megabazus mit einem Theile des Heeres ab, um Thracien und die übrigen Reiche dieser Gegend zu unterjochen; wozu als unbedeutende Zugabe Macedonien

*) Vor ihm nennt Herodot noch Alcetas.

**) Zu Olympia in Elis (Landschaft im Peloponnes) wurden alle vier Jahre die berühmten National-Kampfspiele dem Zeus zu Ehren gehalten. Sie bestanden im Wettfahren, Wettlaufen, Ringen, Discuswerfen u. dergl.

***) S. II, 5.

geschlagen werden sollte. Nachdem dieser in kurzer Zeit des Königs Befehl vollbracht hatte, sandte er Abgeordnete an Amyntas, den König Macedoniens, und verlangte, daß man ihm als Unterpfand des künftigen Friedens Geißeln stelle. Allein dazu kam es nicht. Die Gesandten nämlich, welche freundlich aufgenommen worden waren, bitten, da sie während des Gastmahls immer trunkener wurden, den Amyntas, er möge den Genuß des herrlichen Mahles noch durch das Recht der Hausfreundschaft erhöhen, und seine Töchter *) und Gemahlinnen zu seiner Tafel ziehen: Dieß gelte bei den Persern als Unterpfand und Bündniß der Gastfreundschaft. Als diese erschienen und jene sich freche Betastungen erlaubten, **) bittet Amyntas Sohn, Alexander, seinen Vater, aus Rücksicht auf sein Alter und seine Würde das Gastmahl zu verlassen, und verspricht ihm, den Scherzen der Gäste ein Ziel setzen zu wollen. Sobald dieser abgetreten war, ruft er auch die Frauen auf einen Augenblick vom Gastmahle heraus, angeblich in der Absicht, sie noch schöner zu schmücken und reizender zurückzubringen. Allein statt ihrer läßt er Jünglinge mit Frauengewändern geschmückt auftreten, und befiehlt diesen, der Frechheit der Gesandten mit dem Dolche, welchen sie unter dem Kleide trugen, Einhalt zu thun. Und so wurden sie alle getödtet. Megabazus aber, der von dem Vorfalle nichts weiß, schickt, da die Gesandten nicht zurückkehrten, den Bubares mit einem Theile des Heeres hin, zu einem, wie

---

*) Nach der Lesart: in convivium suum filiis (femin.) et uxoribus.

**) Ich lese bloß: petulantius contrectantibus, obgleich ich mich an den Ellipsen stoße.

er dachte, leichten und unbedeutenden Kriege, indem er es unter seiner Würde fand, selbst zu gehen, um nicht durch den Kampf mit einem so verächtlichen Volke sich zu verunehren. Bubares aber verliebte sich, bevor es zum Kriege kam, in die Tochter *) des Amyntas, unterläßt den Krieg, macht Hochzeit, und tritt, nachdem er seine feindlichen Gesinnungen aufgegeben, in die Rechte der Verwandtschaft.

4. Nach dem Abzuge des Bubares aus Macedonien stirbt der König Amyntas, dessen Sohne und Nachfolger Alexander **) die Verwandtschaft mit Bubares nicht nur zu Darius Zeiten den Frieden sicherte, sondern auch den Xerxes so sehr gewann, daß er ihm, als er wie ein Ungewitter über Griechenland hergefallen war, die Herrschaft über die ganze Gegend zwischen den Gebirgen Olympus ***) und Hämus †) zum Geschenke machte. Er erweiterte übrigens eben so sehr durch seine Tapferkeit, als durch der Perser Freigebigkeit sein Reich. Durch die Ordnung der Erbfolge ††)

*) Mit Namen Gygäa, nach Herodot V, 21.

**) Er regierte von 498 bis 454 vor Chr.

***) Grenze zwischen Macedonien und Thessalien.

†) Im Norden Thraciens.

††) Alexanders Nachfolger war Perdiccas II, 454 — 413. Auf ihn folgte sein natürlicher Sohn Archelaus, der seinen Hof zum Sitze Griechischer Literatur und Gesittung machte († 400); dann Orestes, unter der vormundschaftlichen Regierung des Aëropus, der nach Jenes Tode 396 die Herrschaft behielt, und nach zwei Jahren seinen Sohn Pausanias zum Nachfolger hatte; nach dessen Ermordung Amyntas II sich des Thrones bemächtigte. Nach Andern war dieser ein Sohn von Philippus, dem Bruder von Perdiccas II.

kam hierauf die Herrschaft über Macedonien an Amyntas, den Sohn seines Bruders Menelaus. Auch dieser zeichnete sich durch Thätigkeit aus, und war mit allen Feldherrntugenden ausgerüstet. Er bekam von Eurydice drei Söhne, Alexander, Perdiccas und Philippus, den Vater Alexanders des Großen von Macedonien, und eine Tochter Eurynone; von Gygäa *) aber den Archelaus, Aridäus, Menelaus. Ferner führte er mit den Illyriern **) und mit den Olynthiern ***) schwere Kriege. Auch würde er in die Fallstricke seiner Gemahlin Eurydice, welche ihrem Schwiegersohne †) die Ehe gelobt und es unternommen hatte, ihren Mann zu tödten und dem Buhlen den Thron auszuliefern, gerathen seyn, wenn nicht die Tochter die Buhlschaft der Mutter und die frevlerischen Anschläge verrathen hätte. Nachdem er nun so viele Gefahren überstanden hatte, starb er als Greis. ††) Die Herrschaft hatte er dem Aeltesten unter seinen Söhnen, Alexander, übergeben.

---

*) Nicht zu verwechseln mit jener 3, 4. Unter dieser unächten Nachkommenschaft ließ Justin den Ptolemäus Alorita (von Alorus, Stadt in Macedonien) aus.

**) S. II, 5. Die Illyrier hatten den Argäus, Bruder des Pausanias, mit Waffengewalt auf den Macedonischen Thron gesetzt, so daß Amyntas zwei Jahre lang von demselben verdrängt wurde.

***) Olynthus, mächtige und freie Stadt in Macedonien, zwischen dem Berge Athos und der Stadt Pallene, bis sie Philippus von Macedonien zerstörte.

†) Wahrscheinlich dem Ptolemäus Alorita, Gemahl der Eurynone.

††) 370 vor Chr.

5. Alexander kaufte sogleich im Anfange seiner Regierung um einen bedungenen Preis, und indem er seinen Bruder Philippus als Geißel stellte, den Illyriern den Krieg ab. Nach Verlauf einiger Zeit setzte er sich durch denselben Geißel auch mit den Thebanern wieder in ein freundliches und friedliches Vernehmen; ein Umstand, der das Gedeihen der vortrefflichen Anlagen Philippus überaus förderte. Denn zu Theben drei Jahre als Geißel gehalten, legte er die ersten Jugendproben in der Stadt der alten strengen Zucht und im Hause des Epaminondas ab, *) des größten Philosophen und Feldherrn. Nicht lange nachher fällt Ale-

*) Besagt wohl nicht weiter, als: legte er den ersten Grund in der Jugendbildung. Nach Anderen, namentlich Diodor. 16, 2., hatte schon der Vater Amyntas den Illyriern seinen Sohn als Geißel übergeben, und diese überlieferten ihn den Thebanern. — Justin's Erzählung ist so zu ergänzen: Theben war mit dem Tyrannen Alexander von Pherä in Thessalien, um dieses von der Herrschaft des Tyrannen zu befreien, in einen Krieg verwickelt, in welchem Jener den Alexander von Macedonien herbeirief. Dieser unterwarf sich sodann Larissa und andere Städte, und bedrückte sie tyrannisch, so daß die Thessalier die Thebaner gegen ihn zu Hülfe riefen. Bei Gelegenheit des ersten glücklichen Einfalls in Thessalien (368 v. Chr.) richtete Pelopidas die streitige Macedonische Thronfolge ein und befestigte den Alexander gegen seinen Nebenbuhler Ptolemäus von Alorus auf dem Throne, wobei Jener seinen jüngsten Bruder Philipp als Geißel nach Theben gab. Nach Andern blieb er hier zehn Jahre; wahrscheinlicher aber ist Justin's Angabe, die sich schon oben (VI, 9. am Ende) findet.

xander durch Eurydice, *) die ihm heimlich nach dem Leben getrachtet; und obschon sie auf der Frevelthat ertappt worden war, schonte Amyntas derselben wegen der gemeinsamen Kinder, nicht ahnend, daß sie auch diesen einst verderblich seyn würde. Auch sein Bruder Perdicca wird durch eben so tückische Bosheit berückt. **) Ganz empörend, daß um der Wollust willen die Kinder von einer Mutter des Lebens beraubt wurden, welche die Rücksicht auf die Kinder von der Bestrafung ihrer Frevelthaten befreit hatte. Des Perdicca Ermordung erschien um so empörender, weil ihm nicht einmal sein kleiner Sohn ***) Mitleiden bei der Mutter verschafft hatte. Daher machte Philippus lange Zeit †) nicht den König, sondern den Vormund des Unmündigen. Als aber bedeutendere Kriege drohten, und von dem Kinde zu spät Hülfe zu hoffen war, übernahm er, von dem Volke genöthigt, die Herrschaft.

6. Sobald er als König auftrat, hatte Jedermann große Hoffnung von ihm, sowohl wegen seiner Anlagen, die einen

*) Nach Anderen fiel Alexander durch seinen unächten Bruder, den mehrfach genannten Ptolemäus Alorites, worauf Dieser drei Jahre regierte, bis ihn Perdicca ermordete, welcher durch Pelopidas auf den Thron gesetzt wurde.

**) Alle übrigen Geschichtschreiber lassen ihn nach sechsjähriger Regierung in einem Kriege gegen die Illyrier fallen, 360 vor Chr.

***) Der fünfjährige Amyntas III.

†) Nicht einmal ein volles Jahr. Uebrigens ist diese Erzählung wahrscheinlicher, als die gewöhnliche, nach welcher Philipp auf die Nachricht von Perdicca's Tode aus Theben entflohen seyn, und sich sogleich des Thrones bemächtigt haben soll.

großen Mann verbürgten, als auch wegen alter Schicksalssprüche über Macedonien, welche verkündet hatten, „unter der Regierung Eines von Amyntas Söhnen werde der Zustand Macedoniens sehr blühend seyn;" und für solche Hoffnung hatte der Mutter Frevel diesen allein noch übrig gelassen. Da im Anfange seiner Regierung von der einen Seite die Ermordung *) seiner unverdient umgebrachten Brüder, von der andern die Menge der auswärtigen Feinde, hier die Furcht vor geheimen Nachstellungen, dort die Mittellosigkeit als Folge der unaufhörlichen Kriege **) und des erschöpften Reiches den noch nicht gereiften Neuling auf dem Throne bedrängten, so glaubte er die Kriege, ***) welche, wie durch eine auf die Erdrückung Macedoniens abgesehene Verschwörung vieler Völkerschaften, von verschiedenen Gegenden aus zu Einer Zeit zusammen einstürmten, gehörig vertheilen zu müssen, weil er Allen zusammen unmöglich gewachsen war. Daher legt er einige durch Vergleich bei, andere kauft er ab, während er immer die leichtesten unter-

*) D. h. der Gedanke an dieselbe, und ähnliche Befürchtungen für seine Person.

**) Nach der alten Lesart: inopia continui belli et exh. regni. — Philipp war damals vierundzwanzig Jahre alt.

***) Die Illyrier, von welchen die Macedonier kaum besiegt und zu einem Tribut genöthigt worden waren, zogen neue Heeresmassen zusammen; die Päonier verheerten das Macedonische Gebiet; Pausanias, ein Glied des königlichen Hauses, setzte die Thracier gegen sein Vaterland in Bewegung; die Athener endlich boten alle Land- und Seemacht auf, um den Kronprätendenten Argäus zu unterstützen.

nimmt, um durch deren siegreiche Führung sowohl die verzagten Gemüther zu ermuthigen, als auch die Verachtung der Feinde von sich zu entfernen. Den ersten Kampf hatte er mit den Athenern. *) Diese besiegte er durch Hinterlist, ließ sie aber, obgleich er sie sämmtlich tödten konnte, aus Furcht vor einem gefährlicheren Kriege, unverletzt, ohne Lösegeld abziehen. Hierauf versetzt er den Krieg nach Illyrien und schlägt viele tausend Feinde zu Boden; die angesehenste Stadt Larissa **) nimmt er weg. Nun kam die Reihe an Thessalien, nicht aus Beutelust, sondern weil es ein großer Wunsch von ihm war, den Kern der Thessalischen Reiterei mit seinem Heere zu verbinden: unversehens erobert ***) er das Nichts weniger als einen Krieg befürchtende, und bildet aus der Reiterei und dem Fußvolk ein Ganzes von einer unbesiegbaren Heeresmacht. Während diese Unternehmungen einen glücklichen Fortgang haben, ehlicht er die Olympias, Tochter des Neoptolemus, Königs der Molosser. †) Stif-

*) Unter Anführung des Mantias bei Mothone in Macedonien, westlich vom Thermaischen Meerbusen.

**) Ist diese Stelle unverdorben, so ist durch einen geographischen Irrthum Larissa in Thessalien, am südlichen Ufer des Penéus, als eine Illyrische Stadt angegeben.

***) Behandelte übrigens die Thessalier gütig, und wußte sie so zu gewinnen, daß sie seine und seines Sohnes treue Bundesgenossen blieben.

†) In Epirus, westlich von Thessalien. Arrubas war jedoch nicht Bruderssohn, sondern Bruder des Neoptolemus von dem Vater Alcetas. Justinus widerspricht sich selbst, vergl 17, 3. 8, 6. Genealogische Verwechslungen wegen der Häufigkeit dieses Namens in jenem Geschlechte. Die gewöhnliche Form des Namens war Arrhybas.

ter der Ehe war ihres Vaters Brudersſohn, der Erzieher der Jungfrau, Arrubas, König der Molosser, welcher die Schwester der Olympias, Troas, zur Ehe hatte. Dieß war aber die Ursache seines Verderbens und aller seiner Unfälle. *) Denn während er durch die Verschwägerung mit Philippus eine Erweiterung seines Reiches zu erlangen hoffte, wurde er von demselben seines eigenen Reiches beraubt, und ergraute in der Verbannung. — Nach solchen Thaten begnügt sich Philippus schon nicht mehr damit, Kriege abzuweisen, sondern greift ohne Veranlassung friedliche Völker an. Bei der Belagerung der Stadt Mothona **) bohrte ein von den Mauern auf den Vorübergehenden abgeschossener Pfeil das rechte Auge des Königs aus. Doch wurde er durch diese Verwundung weder lässiger zum Kriege, noch erbitterter gegen die Feinde, so daß er ihnen nach Verlauf einiger Tage auf ihre Bitte den Frieden zugestand, und nicht nur gemäßigt, sondern sogar mild gegen die Besiegten war.

*) Nach der Lesart: exitii malorumque omnium fuit. Ueber die Sache selbst s. 8, 6.

*) Oder Methone. — Andere sprechen hier von Philipp's unmenschlicher Grausamkeit.

Achtes Buch.

Kurze Inhaltsanzeige der Capitel.

1. Griechenlands Sturz unter Philippus dem Macedonier. Die Thebaner und Phoceer fachen die Kriegsflamme an.
2. Die Thebaner rufen den Philippus gegen die Phoceer herbei. Die Athener suchen den Eintritt des Philippus in Griechenland zu verhindern.
3. Philippus plündert die verbündeten Staaten; schlägt Cappadocien (?) zu Macedonien; vernichtet die Olynthier, und macht den Räuber auf verschiedene Weise.
4. Indem er die Athener, Thessalier, Böotier und Phoceer auf eine schlaue Weise berückt, besetzt er den Engpaß von Thermopylä.
5. Die Phoceer zwingt er zur Uebergabe, und die übrigen Griechen zu sclavischem Gehorsam.
6. Er gründet mit der größten Ungerechtigkeit eine Alleinherrschaft.

1. Griechenlands Staaten verloren, während jeder einzelne zu herrschen begehrte, sämmtlich die Herrschaft; denn dem gegenseitigen Verderben ohne Maß und Ziel zurennend, wurden sie nur erst nach ihrer Unterdrückung gewahr, daß Das für Alle verloren ginge, was die einzelnen einbüßten.

Philippus nämlich, der König der Macedonier, welcher wie von einer Warte der Freiheit Aller auflauerte, zwang, indem er die Streitigkeiten der Staaten dadurch nährte, daß er den Schwächeren Hülfe leistete, die Besiegten, wie die Sieger, sich das königliche Sclavenjoch auflegen zu lassen. Die Grundursache dieses Unglücks waren die Thebaner. *) Diese hatten sich der Oberherrschaft bemächtigt; aber zu schwach, ihr Glück zu ertragen, setzten sie in ihrem Uebermuthe die mit den Waffen besiegten Lacedämonier und Phoceer, als hätten sie durch Niederlagen **) und Raub ***) zu wenig gebüßt, vor dem gemeinsamen Rathe †) Griechenlands in An=

*) Welche den ersten heiligen oder Phocischen Krieg erregten (356 – 346 vor Chr.), indem sie sich der Amphictyonen gegen die Phoceer annahmen. Es hatten nämlich Diese die dem Apollo geheiligten Aecker in der Gegend um Cirrha, südlich von Delphi, als in ihrem Gebiete (Phocis) gelegen, zu ihrem Nutzen angebaut, weßwegen sie von Jenen zu Herausgabe der Ländereien und zu einer Geldstrafe verurtheilt wurden. Sie fügten sich aber dem Spruche nicht, worauf sich die Thebaner für die Amphictyonen erklärten. An diesem Kriege nahmen fast alle Griechische Staaten Theil.

**) Hierdurch die Lacedämonier, in den Schlachten bei Leuctra und Mantinea, VI, 6. 7.

***) Hierdurch hauptsächlich die Phoceer, von Seiten der Thebaner, die längst nach Phocis trachteten.

†) Der zuvor genannten Amphictyonen, bestehend aus Abgeordneten aller Griechischen Staaten. Das Amphictyonengericht versammelte sich zweimal im Jahre, das erstemal bei Thermopylä, das zweitemal in Delphi, und erkannte über Angelegenheiten des Gesammtvaterlandes.

klagestand. Den Lacedämoniern wurde es zum Verbrechen gemacht, daß sie die Burg *) von Theben zur Zeit des Waffenstillstandes überfallen; den Phoceern, daß sie Böotien verheert hätten, **) ganz als ob sie nach Waffen und Krieg den Gesetzen noch Raum gelassen hätten. Da nach der Willkühr der Sieger Gericht gehalten wurde, so werden sie zu einer so großen Geldstrafe verurtheilt, wie diese nicht gezahlt werden konnte. Als sich daher die Phoceer ihrer Ländereien, Kinder und Weiber beraubt sahen, überfielen sie in der Verzweiflung, unter Anführung eines gewissen Philomelus, gleichsam der Gottheit zürnend, sogar den Tempel des Apollo zu Delphi. Von da mit Gold und Silber bereichert, nahmen sie Miethsoldaten in Dienst, und überzogen die Thebaner mit Krieg. Obgleich Alle der That der Phoceer des Tempelraubs wegen fluchten, so zog Jene doch den Thebanern, von welchen sie zu diesem Schritte genöthigt worden waren, mehr Haß zu, als ihnen selbst. Daher wurden Diesen sowohl von den Athenern, als von den Lacedämoniern Hülfsvölker geschickt. In dem ersten Treffen nun nahm Philomelus den Thebanern ihr Lager weg. ***) In der folgen-

*) Cadmea, durch den Spartaner Phoebidas im J. 382 vor Christus

**) Alle übrigen Geschichtschreiber geben die in der ersten Anm. genannte Veranlassung an.

***) Bei den Phädriadischen Felsen, wo er besonders die Locrischen Hülfsvölker der Thebaner schlug. Es folgten noch mehrere hier nicht erwähnte Treffen.

den Schlacht *) war er der Erste, **) der fiel, mitten unter dem dichtesten Haufen kämpfend, und mit seinem verruchten Blute büßte er die Strafe für den Tempelraub. An seine Stelle wird Onomarchus zum Heerführer ernannt.

2. Gegen ihn wählen die Thebaner und Thessalier ***) nicht Einen aus ihren Mitbürgern, aus Besorgniß, es möchte ihnen, wenn er Sieger würde, †) die Macht desselben unerträglich werden, sondern Philippus, König von Macedonien, zum Anführer, und begeben sich freiwillig unter eines Fremden Herrschergewalt, während sie diese in den Händen der Ihrigen ††) fürchteten. Philippus nun, als wäre er Rächer des Tempelraubes und nicht der Thebaner, befiehlt allen seinen Kriegern, Lorbeerkränze †††) zu nehmen, und rückt so, gleichsam unter des Gottes Anführung, in die Schlacht. *†) Die Phoceer, bei'm Anblick der Abzeichen des Gottes, durch das Bewußtseyn ihrer Vergehungen geschreckt, werfen die Waffen weg, ergreifen die Flucht, und büßen für die verletz-

*) Bei Neon, Stadt in Phocis, 353 vor Chr. Nach Pausanias und Diodor stürzte er sich von einem Felsen herab.

**) Oder auch: fiel er an der Spitze der Seinigen u. s. w. Onomarchus war sein Bruder, ein noch geübterer Krieger.

***) Diese riefen Philippus gegen den Zwingherrscher von Pherä, Lycophron, zu Hülfe, der mit den Phoceern in ein Bündniß getreten war. Philippus verjagte ihn.

†) Nach der ursprünglichen Lesart: victoris.

††) D. h. Eines der Ihrigen.

†††) Der Lorbeerbaum war dem durch den Tempelraub zu Delphi verletzten Gotte Apollo heilig.

*†) Wahrscheinlich ist die Schlacht an der Küste von Magnesia in Thessalien gemeint.

ten Pflichten der Gottesverehrung mit ihrem Blute und Leben. Unglaublich ist es, welch großen Ruhm dieses Ereigniß dem Philippus bei allen Völkern erwarb: „er sey der Bestrafer des Tempelraubs, er der Rächer der Gottesverehrung gewesen; er sey es gewesen, der für Das, was durch des Erdkreises Kräfte hätte ausgesühnt werden müssen, allein die Sühne vollzogen habe. Würdig sey er darum, für den Nächsten nach den Göttern gehalten zu werden, da durch ihn der Götter erhabene Würde gerächt worden sey. Die Athener besetzten jedoch, als sie den Ausgang des Krieges vernahmen, um dem Philippus den Uebergang nach Griechenland zu wehren, die Engpässe von Thermopylä *) auf gleiche Weise, wie früher bei der Ankunft der Perser, aber keineswegs mit gleichem Muthe oder aus gleicher Veranlassung: damals nämlich für die Freiheit Griechenlands, jetzt für einen öffentlichen Tempelraub; damals, um gegen die Plünderung der Feinde die Tempel zu schützen, jetzt, um gegen die rächenden Tempelbeschützer deren Räuber zu vertheidigen: und sie treten als Verfechter eines Frevels auf, den sie zu ihrer Schande Andere hatten rächen lassen; Dessen gänzlich uneingedenk, daß sie in ihren eigenen mißlichen Umständen jenes Gottes sogar als Rathgebers sich bedient, **) daß sie sich unter seiner Leitung in so viele Kriege mit siegreichem Erfolge eingelassen, so viele Städte zu glücklicher Stunde

*) S. II, 11. Dieß thaten die Athener zum erstenmal 353 vor Chr.

**) Durch das Delphische Orakel. — Uebrigens urtheilt Justinus unbillig gegen die Athener, die z. B. den Engpaß auch jetzt für Griechenlands Unabhängigkeit besetzten.

gegründet, eine so große Herrschaft zu Wasser und zu Lande erlangt; daß sie ohne dieses Gottes erhabenen Beistand niemals Etwas weder für ihre besonderen Angelegenheiten, noch für den Staat ausgeführt hatten. Wie doch Menschen, deren Geist durch Wissenschaften aller Art gebildet und durch die schönsten Gesetze und Einrichtungen geregelt worden, so großer Unthat fähig waren, so, daß sie fortan keinen Grund hatten, fremden Völkern ohne Gesittung *) mit Recht irgend zu zürnen!

5. Aber auch Philippus zeigte keine bessere Treue gegen seine Bundesgenossen; **) denn als ob er besorgte, die Feinde möchten es ihm im Verbrechen des Tempelraubes zuvorthun, nahm er die Staaten, ***) deren Feldherr er kurz vorher gewesen war, die unter seiner Anführung gedient, die ihm und sich zum Siege Glück gewünscht hatten, feindlich in Besitz, und plünderte sie; verkaufte Aller Frauen und Kinder als Sclaven, verschonte nicht die Tempel der unsterblichen Götter, nicht die heiligen Gebäude, nicht die öffentlichen und häuslichen Schutzgötter, bei denen er kurz zuvor als Gastfreund eingetreten war; ganz so, daß er nicht sowohl als

*) Oder, wie die Griechen Nichtgriechen zu benennen pflegten, Barbaren.

**) Als die Athener gegen Apollo.

***) Ohne Zweifel ist Thessalien gemeint, wiewohl dasselbe nach Diodor sehr gelinde von Philipp behandelt wurde. Für Ersteres sprechen mehrere Stellen in Demosthenes Reden. Mit Recht bemerkt jedoch Heeren (Handb. der Gesch. der Staaten des Alterth. Göttingen, 1817. S. 267.), da er von der Entstellung der Geschichte Philipps spricht: Demosthenes konnte, Theopomp wollte nicht unparteiisch seyn.

Rächer des Tempelraubs aufgetreten zu seyn, als vielmehr Ungebundenheit im Tempelraube für sich beabsichtigt zu haben schien. Von hier geht er, als hätte er Herrliches vollbracht, nach Chalcidica *) über, und nachdem er hier den Krieg mit gleicher Treulosigkeit geführt und die benachbarten Könige mit List gefangen genommen und gemordet hatte, schlägt er die ganze Landschaft zum Macedonischen Reiche. Darauf schickt er, um den gehässigen **) Ruf, in welchem er damals vorzugsweise vor Anderen stand, gänzlich niederzuschlagen, in die Königreiche und mächtigsten Städte Leute umher, welche die Meinung verbreiten mußten, der König Philippus verdinge für vieles Geld den Wiederaufbau sowohl der Mauern in den Städten, als auch der Heiligthümer und Tempel: und „sie sollten durch Herolde Unternehmer herbeilocken." Als diese nach Macedonien kamen, sahen sie sich durch mancherlei Verzögerungen hingehalten und getäuscht, und reisten aus Furcht vor der königlichen Herrschergewalt in der Stille wieder ab. Hierauf greift er die Olynthier ***) an; denn diese hatten aus Mitleiden nach der Ermordung Eines seiner Brüder die zwei übrigen, von seiner Stiefmutter †) geboren, aufgenommen, welche Philippus, wegen etwaiger Ansprüche auf Mitregentschaft, zu tödten großes

*) Oder Chalcidice (Landschaft zwischen dem Strymonischen und Thermaischen Meerbusen, im Süden des damaligen Macedoniens), nach der von Dübner mit Recht aufgenommenen Lesart, st. nach Cappadocien, wohin Philipp nie kam. Siehe den Prolog zum achten Buche.

**) Nach der ursprünglichen Lesart: invidiae.

***) S. VII, 4. Anm. 7.

†) Gygäa. S. VII, 4.

Verlangen trug. Aus diesem Grunde nun zerstört er die alte und angesehene Stadt, überliefert seine Brüder dem ihnen schon ehedem zugedachten Tode, und erfreut sich zu gleicher Zeit einer außerordentlichen Beute und des gewünschten Brüdermordes. Darauf bemächtigt er sich, als wäre ihm Alles, was er im Schilde geführt, erlaubt, der Goldgruben in Thessalien und der Silberbergwerke in Thracien; und um kein menschliches oder göttliches Recht unverletzt zu lassen, fängt er auch an, Seeräuberei zu treiben. Nachdem dieses also geschehen, geschah es zufällig, daß ihn zwei Brüder, Könige von Thracien, *) nicht in Betracht seiner Gerechtigkeit, sondern aus gegenseitiger Besorgniß, er möchte durch seinen Beitritt die Kräfte des Andern erhöhen, zum Schiedsrichter ihrer Streitigkeiten wählten. Philippus aber, nach der Weise seines Characters, kam zur Entscheidung, wie zu einem Kriege, überfiel die Brüder, die sich Dessen nicht versahen, mit einem schlagfertigen Heere, und raubte beiden, nicht nach Richterart, sondern mit der Arglist und Verruchtheit eines Räubers, die Herrschaft.

4. Während dieser Vorgänge kamen, um Frieden bittend, Gesandte der Athener zu ihm. Nachdem er sie gehört, schickte er gleichfalls Abgeordnete mit den Friedensbedingungen nach Athen; und hier wurde zu beiderseitigem Vortheile Friede geschlossen. Aber auch aus den übrigen Staaten Grie-

*) Söhne des Cotys: Amadocus und Berisades: wenn nicht etwa Söhne des Letztern, der frühzeitig starb. Amadocus soll ihn gegen den dritten Bruder, Cersobleptes, der fortwährend Städte in jenen Gegenden eroberte, herbeigerufen haben.

chenlands fanden sich, nicht aus Liebe zum Frieden, sondern aus Furcht vor dem Kriege, Gesandtschaften ein. Die Thessalier nämlich und Böotier in ihrem steigenden Grolle bitten, er möge sich als Feldherr Griechenlands gegen die Phoceer, für den er sich erklärt habe, zeigen. Von solcher Erbitterung glühten sie gegen die Phoceer, daß sie der Schläge, die sie selbst getroffen, uneingedenk, *) eher selbst zu Grunde zu gehen, als jene nicht zu Grunde zu richten wünschten, und lieber Philippus schon versuchte Grausamkeit dulden, als ihrer Feinde schonen wollten. Dagegen baten der Phoceer Gesandte mit Zuziehung der Lacedämonier und Athener, sie mit einem Kriege zu verschonen, dessen Aufschub sie schon dreimal **) von ihm erkauft hatten. Fürwahr etwas Schmähliches und Klägliches, sehen zu müssen, wie Griechenland, noch jetzt an Kräften und Würde das erste Land der Welt, wenigstens stets siegreich gegen Könige und Völker, und noch vielen Städten gebietend, vor fremden Höfen lag, Krieg sich erbittend oder abbittend; wie die Beschützer des Erdkreises auf eines Andern Beistand alle Hoffnung setzten, und durch ihre Zwietracht und Bürgerkriege dahin gebracht worden waren, dem noch kurz zuvor Verachteten unter ihren Schützlingen sogar schmeicheln zu müssen; und wie Dieß vornämlich die Thebaner und Lacedämonier thaten, welche vorher um die Oberherrschaft, jetzt um den Beherrscher Griechenlands ***)

*) Kann bloß von den Thessaliern gesagt seyn.

**) Wird sonst nicht erwähnt.

***) D. h. um seine Gunst. Nach der Lesart aller Handschriften: Graeciae imperantis, statt der seit Grävius aufgenommenen, und selbst von Dübner gebilligten Verbesserung: gratiae.

mit einander eiferten. — Philippus spielt dabei, indem er seine gepriesene Größe blicken läßt, den Spröden gegen so große Städte, und erwägt, welcher von beiden Parteien als der würdigeren er sich annehmen wolle. Insgeheim hört er nun die beiderseitigen Gesandtschaften, sagt Diesen Erlaß des Krieges zu, nachdem er sie hatte schwören lassen, die Antwort Niemand verrathen zu wollen; Jenen dagegen: „er werde kommen und Hülfe gewähren. Beide sollten sich weder zum Kriege rüsten, noch Krieg fürchten." Während so nach den verschiedenen Antworten sich Alle sicher glauben, besetzt er die Engpässe von Thermopylä. *)

5. Jetzt erst werden die Phoceer gewahr, daß sie durch Philippus Tücke berückt worden, und eilen bestürzt zu den Waffen. Aber sie hatten keine Frist zu einer Kriegsrüstung, keine Zeit, Hülfsvölker zusammenzuziehen; und Philippus drohte mit Vernichtung, wenn sie sich nicht ergäben. Ueberwältigt von dem Drange der Umstände, ergaben sie sich unter bedungener Schonung. Aber diese Zusage wurde mit derselben Redlichkeit gehalten, wie die Verheißung, daß der Krieg von ihnen abgewendet werden sollte. Sie werden also ohne Unterschied niedergehauen und fortgeschleppt; Kinder werden nicht ihren Eltern, Weiber nicht ihren Männern, der Götter Bildnisse nicht ihren Tempeln gelassen. Nur den einzigen Trost hatten die Unglücklichen, daß sie, da Philippus seine Bundesgenossen um ihren Antheil an der Beute betrogen hatte, Nichts von ihrem Eigenthum in den Händen ihrer Feinde sahen. In sein Reich zurückgekehrt, versetzt er

*) 346 vor Chr. Dießmal war Philipp den Athenern zuvorgekommen. Vergl. C. 2. Anm. 6.

ebenso, wie die Hirten ihre Heerden bald auf die Winter-, bald wieder auf die Sommer-Waldtriften treiben, nach eigener Willkür Völker und Städte, je nachdem es ihm gut dünkte, daß Gegenden bevölkert oder verödet werden sollten. Kläglich sah es überall aus und einer Zerstörung ähnlich. Da war *) zwar jene Angst nicht, wie vor Feinden im Kriege, nicht das Rennen der Soldaten durch die Stadt; nicht das Getöse der Waffen, nicht das Rauben von Gütern und Menschen: aber stummer Gram und Kummer, da man fürchtete, selbst Thränen möchten als Widerspenstigkeit gelten. Es wächst durch die Verstellung selbst der Schmerz, um so tiefer sich einsenkend, je weniger man ihn äußern darf. — Bald betrachteten sie der Ahnen Grabmäler, bald die alten Schutzgötter, bald die Häuser, in denen sie erzeugt worden, und in denen sie Kinder erzeugt hatten: bejammernd bald ihr eigenes Loos, daß sie diesen Tag erlebt hätten, bald das ihrer Söhne, daß sie nicht nach diesem Tage geboren wären.

6. Einige Völker stellt er unmittelbar an den Grenzen als Schutzwehr gegen die Feinde auf, andern weist er an den äußersten Enden des Reichs ihre Wohnplätze an; eine Zahl Kriegsgefangener vertheilt er unter die **) Ergänzungs-

---

*) Die folgende Beschreibung ist der malerischen Schilderung nachgebildet, welche Livius I, 29. von der Zerstörung Alba's gemacht hat. — In der That hat Philippus das Urtheil der Amphictyonen, die Vernichtung der Phoceer und ihrer Städte betreffend, mit einer Grausamkeit vollzogen, daß noch Jahre lang nachher Reisende bei dem Anblick der verheerten Gegend schauderten. Mit diesen Gräueln ward der Phocische Krieg 346 vor Chr. beendigt.

**) Nach der Lateinischen Wortverbindung eigentlich: unter

leute der Städte. Und so bildet er aus vielen Volksstämmen und einzelnen Völkerschaften Ein Reich und Volk. Als er Macedoniens Angelegenheiten beigelegt und geordnet hatte, überlistet und unterjocht er die Dardaner *) und die übrigen Nachbarvölker. Aber auch gegen seine nächsten Verwandten enthält er sich nicht der Gewaltthätigkeiten. So beschließt er, den Arrubas, König von Epirus, der mit seiner Gemahlin Olympias in den engsten Verwandtschaftsverhältnissen stand, **) vom Throne zu stoßen, und läßt dessen Stiefsohn Alexander, ***) den Bruder seiner Gemahlin Olympias, einen Knaben von edler Schönheit, im Namen der Schwester nach Macedonien kommen; bot Alles auf, ihn durch die Aussicht auf den Thron anzulocken, und trieb ihn sodann, Liebe heuchelnd, zu einem unzüchtigen Umgange, um sich einer größeren Hingebung desselben, sey es wegen des beschämenden Bewußtseyns, oder wegen der Verbindlichkeit für den Thron, zu versichern. Als Dieser daher zwanzig Jahre erreicht hatte, entreißt er dem Arrubas die Herrschaft,

---

den. Er vertheilte sie, als unter den Ergänzungsleuten Befindliche (nachdem er sie unter die — gesteckt hatte), dahin und dorthin. — Uebrigens ist diese Schilderung übertrieben.

*) Illyrier und Päonier; nicht zu verwechseln mit den Dardanern (= Trojanern).

**) Als ihr Oheim von väterlicher Seite (VII, 6. Anm. 7.).

***) Sohn Neoptolemus, Königs von Epirus, also vielmehr Neffe des Arrubas. Vielleicht hatte Arrubas vor der Troas die Wittwe des Neoptolemus zur Frau gehabt.

und übergibt sie dem noch ganz jungen Menschen, an Beiden ein Frevler. Denn er achtete das Recht der Verwandtschaft nicht bei Dem, welchem er die Herrschaft entzog, und Den, welchem er sie gab, machte er erst zum Schaamlosen, ehe er ihn zum König machte.

Neuntes Buch.

Kurze Inhaltsanzeige der Capitel.

1. Philippus denkt auf die Unterjochung Griechenlands: er belagert deßhalb Byzanz, aber vergebens.
2. Der Scythenkönig hat ihn auf mancherlei Weise zum Besten. Es kommt daher zu einer Schlacht, und es wird Beute weggeführt.
3. Die Triballer nehmen dem Philippus die Beute wieder ab. Die Athener und Thebaner werden von Philippus in einer Schlacht besiegt.
4. Philippus macht mit Mäßigung Gebrauch von dem Siege: doch wüthet er gegen die Thebaner, welche sich standhaft benehmen.
5. Er beruft die Griechischen Staaten nach Corinth, und rüstet sich zu einem Kriege gegen die Perser.
6. Bei der Hochzeitfeier seiner Tochter wird er von Pausanias ermordet, und Dieß
7. Nicht ohne Mitwissen der Olympias und Alexanders.
8. Schilderung Philipps und Vergleichung mit seinem Sohne und Nachfolger Alexander.

1. Als Philippus nach Griechenland kam, faßte er, durch die Plünderung einiger wenigen Staaten angereizt, und von der Beute mittelmäßiger Städte aus, einen Blick auf

die Größe der Schätze Aller zusammen werfend, den Entschluß, ganz Griechenland mit Krieg zu überziehen. Ungemeinen Einfluß auf dessen günstigen Erfolg versprach er sich davon, wenn er Byzanz, *) eine angesehene und am Meere gelegene Stadt, welche zu Lande und zu Wasser einen Zufluchtsort für seine Heerschaaren abgeben würde, in seine Gewalt brächte; und als sie ihm die Thore verschloß, setzte er sie in Belagerungsstand. **) Diese Stadt nämlich war zuerst von Pausanias, dem Könige der Spartaner, erbaut, ***) und sieben Jahre hindurch besessen worden. Dann stand sie je nach dem Wechsel des Sieges bald unter der Lacedämonier, bald unter der Athener Botmäßigkeit. Und dieser schwankende Besitz hatte Das zur Folge, daß sie, da sie Niemand als ihm zugehörig ansah und mit Streitkräften unterstützte, †) ihre Unabhängigkeit um so standhafter zu behaupten suchte. Als daher Philippus durch eine langwierige Belagerung seine Kräfte erschöpft hatte, findet er in der Seeräuberei eine Hülfsquelle zum Gelderwerb. So nahm er

*) Jetzt Constantinopel.

**) 340 vor Christus.

***) Dieß ist ein Irrthum. Gegründet soll sie Byzas haben, der 658 vor Christus eine Colonie von Megareern dahin führte. Nach mancherlei Schicksalen kam die Stadt unter Persische Oberherrschaft, und Xerxes legte eine Besatzung dahin. Endlich erbarmten sich ihrer die Lacedämonier: Pausanias nahm die Stadt ein und setzte sie in Freiheit 478 vor Christus.

†) Uebrigens hat sie Unterstützung von den Athenern auf Anrathen des Demosthenes erhalten, auch von den Chiern, den Rhodiern u. A. Die Belagerung von Byzanz ward durch den Athener Phocion vereitelt.

hundertundsiebzig Schiffe voll Waaren *) weg, machte sie zu Geld und stillte so die ungestüme Noth ein wenig. Darauf bricht er, damit nicht bei der Belagerung einer einzigen Stadt ein so großes Heer aufgerieben **) würde, mit den Tapfersten auf, erobert viele Städte der Chersoneser, ***) und läßt seinen Sohn Alexander, der achtzehn Jahre alt war, zu sich kommen, um ihn im Kriegsdienste unter des Vaters Befehle die ersten Proben ablegen zu lassen. †) Auch nach Scythien zog er der Beute wegen, um nach der Handelsleute Brauch die Kosten des einen Kriegs durch einen andern Krieg wieder einzubringen.

2. Zu dieser Zeit war Atheas König der Scythen. Dieser ließ, da er durch einen Krieg mit den Istriern ††) bedrängt wurde, den Philippus durch die Apollonier †††) um Hülfe bitten, indem er gesonnen sey, ihn an Kindes Statt zum Thronerben in Scythien einzusetzen. Mittler-

---

*) Nach der wahrscheinlicheren Lesart: navibus mercium et distractis, welche Dübner glücklich wieder eingesetzt hat.

**) Nach der alten Lesart: tereretur. Man denke hinzu: „wenn es ja durch Belagerungen aufgerieben werden sollte.“

***) Bewohner des Chersones, einer Halbinsel Thraciens, mit dem es durch eine schmale Landenge zusammenhing, am Hellespont. Nach Andern sind diese Expeditionen Philipps mißlungen.

†) Nach andern Nachrichten hatte er schon in seinem fünfzehnten Jahre seinen Vater bei Perinth's Belagerung unterstützt.

††) Colonisten der Milesier am schwarzen Meere, sonst Istropolitaner genannt.

†††) Von den Ersteren wohl wenig oder nicht unterschieden. Apollonia, in Thracien, am schwarzen Meere.

weile stirbt aber der König der Istrier und enthebt dadurch die Scythen der Furcht vor dem Kriege und des Bedürfnisses eines Hülfsheeres. Atheas schickt daher die Macedonier zurück, und läßt dem Philippus melden: „er habe weder seine Hülfe nachgesucht, noch wegen Einsetzung zum Thronerben einen Auftrag ertheilt; denn die Scythen bedürften weder des Schutzes der Macedonier, da sie wohl noch tapferer als diese wären; noch fehle es ihm an einem Thronerben, da sein Sohn wohlbehalten sey." Als Philippus Dieses vernahm, schickt er Abgeordnete an Atheas mit der Bitte um theilweisen Ersatz der Belagerungskosten, damit er nicht durch Mangel genöthigt werde, den Krieg aufzugeben. „Es sey zu erwarten, daß er sich dazu um so bereitwilliger verstehe, weil er den von ihm zu seiner Unterstützung abgeschickten Kriegern nicht einmal die Kosten des Zuges,*) geschweige einen Lohn für ihren Dienst gezahlt habe." Atheas berief sich auf die Ungunst des Himmelsstriches und die Unfruchtbarkeit des Bodens, welcher die Scythen nicht mit Gütern bereichere, sondern kaum mit Nahrungsmitteln versorge,**) und erwiederte: „er besitze keine Schätze, um einen so großen König zu befriedigen; auch dünke es ihm schimpflicher, mit einer Kleinigkeit davon zu kommen, als das Ganze abzulehnen; die Scythen aber schätze man nach ihrem tapferen Muthe und abgehärteten Körper, nicht nach Reichthümern." — Mit diesen höhnischen Worten abgewiesen hebt

*) Nach der Lesart: viae.

**) Ich lese: alimentis exhibeat.

Philippus die Belagerung von Byzanz auf, *) und schreitet zum Krieg gegen die Scythen, nachdem er, um sie sicherer zu machen, durch vorausgeschickte Abgeordnete dem Atheas Folgendes hatte melden lassen: „während der Belagerung von Byzanz habe er dem Hercules **) eine Bildsäule gelobt; er komme, sie an der Mündung des Ister ***) aufzustellen, und bitte um friedlichen Zutritt zu der Verehrung des Gottes, indem er selbst als Freund der Scythen kommen wolle." Jener heißt ihn, die Bildsäule ihm zuzuschicken, wenn er sich seines Gelübdes entledigen wolle; verspricht, sie solle nicht nur aufgerichtet werden, sondern auch unangetastet bleiben; einem Heere aber, erklärt er, werde er den Eintritt in sein Land nicht gestatten. Und wenn er wider den Willen der Scythen die Bildsäule aufrichte, so werde er sie nach seiner Entfernung wieder wegnehmen und das Erz der Bildsäule in Pfeilspitzen verwandeln. So wurden die Gemüther auf beiden Seiten erbittert und es kam zu einer Schlacht. Obwohl an Tapferkeit und Muth überlegen, werden die Scythen durch des Philippus Verschlagenheit besiegt. Zwanzigtausend Knaben und Weiber †) werden erbeutet, eine große Menge Vieh, von Geld und Silber Nichts. Dadurch bestätigte sich zuerst die Scythische Armuth. ††) Zwanzigtau=

*) Eigentlich auf die Nachricht, daß die Griechen zum Entsatz von Byzanz anrückten.

**) Siehe II, 4. Anm. 7.

***) S. II, 5. Anm. 4.

†) Welche nach der Sitte dieses Volkes die zur Schlacht ausziehenden Männer begleiteten, wie bei den alten Deutschen.

††) S. II, 2, 3.

send edle Stuten wurden zur Fortpflanzung nach Macedonien abgeschickt.

3. Als aber Philippus auf dem Rückzuge aus Scythien begriffen war, traten ihm die Triballer *) entgegen mit der Erklärung, daß sie ihm den Durchzug nicht gestatten werden, wenn sie nicht einen Theil des Raubes erhielten. Dieß führte zu einem Wortwechsel und bald zu einem Gefechte, in welchem Philippus am oberen Schenkel dergestalt verwundet ward, daß durch seinen Leib hindurch **) das Pferd getödtet wurde. Da ihn Alle todt glaubten, ging der Raub verloren. So ist die Scythische Beute, als haftete ein Fluch auf ihr, für die Macedonier beinahe eine trauervolle geworden. Sobald er aber von seiner Wunde genesen war, beginnt er den lange geheim gehaltenen Krieg gegen die Athener, mit welchen die Thebaner gemeinschaftliche Sache machten, aus Besorgniß, es möchte, wenn die Athener besiegt würden, so zu sagen, die Kriegsflamme ***) in der Nachbarschaft zu ihnen herüberkommen. Es schlossen deßhalb beide Staaten, welche sich eben erst †) auf das Bitterste befeindet hatten, ein Bündniß, und bestürmen nun Griechenland mit

---

*) Eine Thracische Völkerschaft im nordwestlichen Theile des Landes, um die Morawa, im heutigen Servien und einem Theile von Bulgarien.

**) D. h. durch seinen Schenkel hindurch drang der Pfeil in den Bauch des Pferdes. Dabei soll ihn sein Sohn Alexander mit dem Schilde gedeckt und ihn gegen den eindringenden Feind mit dem Schwerte so lange vertheidigt haben, bis er ein anderes Pferd besteigen konnte.

***) Nach der Lesart: veluti vicinum incendium belli.

†) Im ersten heiligen Kriege gegen die Phoceer.

Gesandtschaften. „Der gemeinsame Feind, glauben sie, müsse durch gemeinsame Kräfte entfernt werden; denn Philippus werde, wann ihm der erste Schritt gelinge, nicht ruhen, bis er ganz Griechenland unterjocht habe." Einige Städte ließen sich bewegen, und schließen sich an die Athener an; einige aber zog die Furcht vor dem Kriege auf Philippus Seite. Es kam zur Schlacht, *) in welcher die Athener, obschon an Kriegerzahl die ungleich stärkeren, der durch beständige Kriege abgehärteten Tapferkeit der Macedonier unterliegen. Doch fielen sie nicht uneingedenk des alten Ruhmes: denn von vorn verwundet bedeckten sie sämmtlich die ihnen von den Anführern zur Behauptung angewiesenen Plätze sterbend mit ihren Körpern. Dieser Tag war für ganz Griechenland der letzte seiner ruhmvollen Herrschaft und seiner uralten Freiheit.

4. Schlauerweise gab sich die Freude über diesen Sieg nicht kund. Ja Philippus brachte die gewöhnlichen Opfer an jenem Tage nicht dar; er scherzte nicht bei der Tafel; er

*) Bei Chäronea, Stadt in Böotien, 338 vor Chr., d. 1. August, mit welcher Philipp den zweiten heiligen oder Lokrischen Krieg endigte. Die Amphictyonen hatten ihn zum Feldherrn erwählt, um die Lokrer zu züchtigen, welche Ländereien des Apollo in der Cirrhäischen Ebene als Eigenthum angebaut hatten. Die Athener widersetzten sich dem Amphictyonenschlusse, und verbanden sich mit den Thebanern gegen Philipp. Demosthenes ging selbst nach Theben und bewirkte dessen Beitritt. Nach Andern war Philipps Heer dem Griechischen, das von Lysicles und Chares schlecht angeführt wurde, bei Chäronea an Zahl überlegen.

ließ keine Spiele während des Mahles aufführen; er bediente sich keiner Kränze oder Salben; *) und, so viel an ihm lag, benahm er sich bei dem Siege so, daß Niemand den Sieger wahrnahm. Ließ er sich ja auch nicht König, sondern Heerführer Griechenlands nennen. Und so sehr wußte er in seiner geheimen Freude gegenüber der Betrübniß der Feinde das rechte Maaß zu halten, daß er weder bei den Seinigen überfroh, noch bei den Besiegten höhnischfroh erschien. **) Den Athenern, deren heftigste Feindschaft er hatte erfahren müssen, schickte er nicht nur die Gefangenen unentgeldlich zurück, sondern lieferte ihnen auch die Körper der im Kampfe Gebliebenen zur Bestattung ***) aus, und forderte sie sogar auf, die Ueberreste der Leichen zu holen und in den Gräbern ihrer Vorfahren beizusetzen. Ueberdieß schickte er seinen Sohn Alexander mit seinem Vertrauten Antipater nach Athen, um durch diese mit ihnen Friede und Freundschaft schließen zu lassen. Dagegen ließ er sich nicht bloß die gefangenen Thebaner, sondern auch das Begräbniß der Getödteten abkaufen. Von den Häuptern des Staates ließ er einige mit dem Beile hinrichten, andere trieb er in die Verbannung, und nahm die Güter Aller in Beschlag. Dann setzte er Die, welche widerrechtlicher †) Weise verstoßen wor-

*) Die Alten pflegten sich bei festlichen Gastmahlen zu bekränzen und ihre Haare mit wohlriechenden Salben zu benetzen, was zur Zeit der Trauer unterblieb.

**) Das Gegentheil berichtet Diodor 16, 87.

***) Die Alten verbrannten den todten Körper, und beerdigten eigentlich nur die Asche, d. h. sie legten sie in eine Urne in die Grabstätte.

†) Nämlich nach Philippus Ansicht. Sie waren vertrieben

den waren, wieder in ihr Vaterland ein. Aus ihrer Mitte gab er dem Staate dreihundert Verbannte zu Richtern und Verwaltern. Da nun vor diesen gerade die Mächtigsten als des Verbrechens schuldig belangt wurden, daß sie von ihnen widerrechtlich verbannt worden wären, so waren Jene standhaft genug, sämmtlich zu gestehen, „sie seyen die Urheber davon gewesen;" und zu behaupten: „der Staat sey besser daran gewesen, als sie verdammt, denn als sie wieder eingesetzt worden seyen." Eine ganz bewunderungswürdige Kühnheit! Ueber Männer, von deren Entscheidung ihr Leben und Tod abhängt, sprechen sie ihr Urtheil aus, so weit es ihnen möglich ist; sie verschmähen eine Freisprechung, die nur ihre Feinde gewähren können; und da *) sie die [verlorene] Freiheit durch Thaten nicht rächen können, so suchen sie dieselbe [wenigstens] durch Worte zu behaupten.

5. Als in Griechenland Alles beigelegt war, läßt Philippus Abgeordnete aus allen Staaten nach Corinth entbieten, um die nunmehrigen Verhältnisse zu ordnen. Hier bestimmt er die Friedensbedingungen für ganz Griechenland nach den Verdiensten der einzelnen Staaten, und wählt eine Versammlung Aller, gleichsam Einen Senat, aus Allen. Nur die Lacedämonier wollten weder von Bedingungen, noch von dem Könige Etwas wissen: denn als Knechtschaft, nicht als Frieden sahen sie einen solchen an, über welchen sich die Staaten nicht selbst vereinigten, sondern welcher ihnen vom Sieger gebracht würde. — Sofort werden die von den ein=

---

worden, weil sie eine geheime Verbindung mit Philippus unterhalten haben sollten.

*) Ich lese et, quoniam st. et quam.

zelnen Staaten zu stellenden Hülfstruppen bestimmt: sowohl auf den Fall, daß diese Mannschaft den König, wenn ihn Einer angriffe, zu unterstützen hätte, als auch, daß unter seiner Anführung ein Angriffskrieg zu führen wäre. Es war nämlich zweifelhaft, daß es mit diesen Rüstungen auf das Persische Reich abgesehen sey. Die Gesammtzahl der Hülfsvölker betrug zweimalhunderttausend Mann zu Fuß und fünfzehntausend zu Pferd. Außer dieser Anzahl war noch das Macedonische Heer da und die unterjochten Barbarenhorden *) in der Nachbarschaft. **) Zu Anfange des Frühlings schickt er drei Heerführer in das Persische Asien voraus, Parmenio, Amyntas und Attalus, dessen Schwester ***) er unlängst, nachdem er Alexanders Mutter Olympias wegen des Verdachtes eines Ehebruchs †) verstoßen, zur Ehe genommen hatte.

6. Inzwischen feiert er, während sich die Hülfsvölker aus Griechenland sammeln, die Vermählung seiner Tochter Cleopatra ††) mit Alexander, den er zum Könige in Epirus gemacht hatte. †††) Es war dieß ein ausgezeichnet

*) D. h. im Munde eines Griechen: Völker, denen Griechische — im Munde eines Römers von Augustus Zeiten an: Völker, denen Griechische und Römische Sprache und Gesittung mangelte; hier mit dem Nebenbegriff der Rohheit.

**) Diese Truppenmasse ist sicher übertrieben; auch fiel Alexander der Große kaum mit dem sechsten Theile in Asien ein (S. 12, 6.).

***) Vielmehr Schwestertochter.

†) S. II, 11.

††) Von der Olympias. Philippus nachmalige Gemahlin hieß auch Cleopatra.

†††) S. VIII, 6.

prunkvoller Tag, entsprechend der Größe beider Könige, sowohl Dessen, der die Tochter vermählte, als Dessen, der sie zur Gemahlin nahm. Aber auch an herrlichen Spielen fehlte es nicht; und als Philippus, diese zu schauen, hinging, ohne Leibwache, in der Mitte der beiden Alexander, des Sohnes und des Eidams, stößt Pausanias, ein junger Macedonier von Adel, der Niemand verdächtig war, in einem schmalen Hohlwege, den er besetzt hatte, den Philippus im Vorbeigehen nieder, und macht den zur Freude bestimmten Tag zu einem abscheulichen Trauertage. *) Dieser Pausanias hatte in den ersten Jahren der Mannbarkeit von Attalus gewaltsame Schändung erlitten; das Empörende dieser Behandlung war aber noch durch folgende Abscheulichkeit erhöht worden. Attalus hatte ihn nämlich zu einem Gastmahle zu locken gewußt, und ihn sodann im Zustande der Trunkenheit nicht nur zum Werkzeug seiner eigenen, sondern auch der Gäste Wollust, wie einen gemeinen Hurer, dienen lassen, und unter seinen Altersgenossen zum allgemeinen Gespötte gemacht. Voll Verdruß darüber hatte Pausanias oft seine Klage vor Philippus gebracht. Da er mit mancherlei leeren Hoffnungen nicht ohne Spott hingehalten wurde, und überdieß seinen Gegner mit der Feldherrnwürde beehrt sah, kehrte er seinen Zorn gegen Philippus selbst, und vollzog die Rache, die er an dem Gegner nicht vollziehen konnte, an dem ungerechten Richter.

7. Man glaubte auch, er sey von Alexanders Mutter, Olympias, aufgestiftet worden; auch Alexander selbst soll von

*) Im Jahr 336 vor Chr. Das geschah zu Aegä in Macedonien, wahrscheinlich auf Persische Veranstaltung. — Das Nähere der Schändung s. bei Diodor 16, 93.

des Vaters Ermordung nicht ununterrichtet gewesen seyn. Der Olympias nämlich soll ihre Verstoßung, und Das, daß Cleopatra ihr vorgezogen worden, nicht weniger empfindlich gewesen seyn, als dem Pausanias die Schändung. Auch habe Alexander in dem von seiner Stiefmutter geborenen Bruder *) einen Nebenbuhler um die Herrschaft befürchtet; und Dieß sey die Veranlassung gewesen, **) daß er früher einmal bei einem Gastmahle zuerst mit Attalus, ***) bald darauf mit seinem Vater selbst in Hader gerieth, so daß ihn Philippus sogar mit gezücktem Schwerte verfolgt habe, und nur mit Mühe durch die Bitten seiner Freunde von des Sohnes Ermordung abgehalten worden sey. Deßhalb hatte sich Alexander mit seiner Mutter zu dem Oheime nach Epirus, †) von da zu dem Könige der Illyrier begeben; und kaum milderte sich seine Stimmung gegen den Vater, als dieser ihn zurückrief; ja mit genauer Noth wurde er durch die dringenden Bitten seiner Verwandten zur Rückkehr bewogen.

*) Caranus, Sohn der Cleopatra von Philippus, wenige Tage vor dessen Ermordung geboren. Alexander ließ ihn später umbringen. (S. XI, 2.)

**) Nach der Lesart: eoque factum.

***) Weil er am Tage der Vermählung Philipp's mit Cleopatra bei'm Mahle die Macedonier aufgefordert hatte, die Götter um einen rechtmäßigen Thronerben aus dieser Ehe zu bitten, worauf ihm Alexander den Becher an den Kopf warf. S. Plutarch im Alexander, Cap. 9. Dieser erzählt, daß Philipp sodann, als er mit dem Schwerte auf Alexander losrannte, in der Hitze des Zornes und Weines zu Boden gefallen sey; auch weiß er Nichts von der Verwendung der Freunde.

†) Zu Alexander, Bruder der Olympias. S. das Folgende.

Auch stiftete Olympias ihren Bruder Alexander, König von Epirus, heimlich zu einem Kriege an; und sie würde es dahin gebracht haben, wenn der Vater nicht durch die Vermählung seiner Tochter sich seiner als Eidams vorher versichert hätte. Durch solche Erbitterungen gestachelt, glaubt man, hätten Beide den Pausanias, welcher sich über die Straflosigkeit seiner Schändung beschwerte, zu einer solchen Unthat angetrieben. Wenigstens hielt Olympias für den Mörder Pferde zur Flucht in Bereitschaft. Und als sie nachher, auf die Nachricht von dem Tode des Königs, unter dem Vorgeben der Pflichterfüllung zum Leichenbegängnisse herbeigeeilt war, setzte sie selbst in derselben Nacht, in welcher sie kam, dem Haupte des am Kreuze hängenden Pausanias eine goldene Krone auf, *) was außer ihr keine andere Person hätte wagen können, da Philippus Sohn noch am Leben war. Wenige Tage darauf ließ sie den Körper des Mörders abnehmen, verbrannte ihn auf den Ueberresten ihres Gemahls und errichtete ihm einen Grabhügel an derselben Stätte; auch ordnete sie sogar, nachdem sie dem Volke eine abergläubische Ehrfurcht eingeflößt hatte, ein jährliches Todtenopfer für ihn an. Hierauf zwang sie die Cleopatra, von welcher sie aus der ehelichen Verbindung mit Philippus verdrängt worden war, nachdem sie zuvor die Tochter **) derselben in deren Schooße hatte umbringen lassen, ihr Leben mit dem Stricke zu endigen; und der Anblick der Hängenden gewährte

*) Wie einem Sieger oder überhaupt einem hochverdienten Manne. Pausanias war von den Freunden des Königs auf der Flucht ergriffen worden.

**) Europa.

ihr die Rache, zu welcher sie durch den Gattenmord geeilt war. Zuletzt weihte sie unter dem Namen Myrtale — denn das war früher der Name der Olympias, als sie noch Kind war — dem Apollo das Schwert, mit welchem der König ermordet worden war. Dieß Alles geschah so öffentlich, daß sie gefürchtet zu haben scheint, es möchte die That als ihr Werk nicht gehörig erwiesen erscheinen.

8. Philippus endete in einem Alter von siebenundvierzig Jahren nach einer fünfundzwanzigjährigen *) Regierung. Mit einer Larissäischen **) Tänzerin zeugte er einen Sohn Aridäus, welcher nach Alexander regierte. Außerdem hatte er noch viele andere Söhne von verschiedenen Gemahlinnen nach königlicher Sitte bekommen, welche theils auf natürlichem Wege, theils durch das Schwert umkamen. Er war ein König, dem die Waffen mehr am Herzen lagen, als eine glänzende Tafel; denn ihm waren die größten Schätze nur Hülfsmittel zu Kriegen: er verstand sich besser darauf, Reichthümer zu erwerben, als sie zu bewahren. Daher war er bei seinen täglichen Räubereien stets ohne Mittel. Mitleid und Treulosigkeit waren bei ihm gleich vorherrschende Neigungen. Kein Mittel zu siegen galt ihm schimpflich. Gleich einschmeichelnd und hinterlistig war er in seinen Anreden; denn er versprach mehr als er leistete: ein Meister, wo es Ernst oder Scherz galt. Freundschaften unterhielt er des Nutzens wegen, nicht aus Redlichkeit. Gewogenheit zu heucheln, wenn er haßte, beleidigt zu thun, wenn er gewogen

*) Vielmehr im fünfundzwanzigsten Jahre seiner Regierung.
**) Aus Larissa, Stadt in Thessalien. Ihr Name war Philinna.

war, unter Einträchtigen Feindschaften zu stiften, und bei Beiden Gunst zu suchen, war ihm ganz zur Gewohnheit geworden. Dabei besaß er Beredsamkeit und einen ausgezeichneten Vortrag, *) voll Scharfsinn und Gewandtheit, so daß weder dem Schmucke Leichtigkeit, noch der Leichtigkeit und Erfindsamkeit **) der Schmuck abging. — Ihm folgte sein Sohn Alexander, sowohl an Tugend als an Lastern den Vater übertreffend. Daher war auch die Art zu siegen bei Beiden verschieden. Jener ging bei den Kriegen mit offener Gewalt, Dieser mit seinen Kunstgriffen zu Werke. Dieser freute sich des überlisteten, Jener des in offenem Felde geschlagenen Feindes. Jener war klüger in seinen Maßregeln, Dieser großartigeren Geistes. Den Zorn verhehlte der Vater, meistens besiegte er ihn sogar; entbrannte Dieser, so fand die Rache weder Aufschub noch Maß. Den Wein liebten Beide allzu leidenschaftlich; aber entgegengesetzter Art waren die Fehler der Trunkenheit. Der Vater rannte gerne, ***) sogar von der Tafel weg, gegen den Feind [mischte sich in's Handgemenge], †) gab sich blindlings Gefahren hin; Alexander wüthete nicht gegen den Feind, sondern gegen die Seinigen. Daher schickten den Philippus die Schlachten oft verwundet zurück; Dieser verließ häufig als Mörder der Freunde ††) das Gastmahl. Jener wollte im Kreise seiner

*) Ich lese: eloquentia et insignis oratio, acuminis u. s. w.

**) Nach der Lesart: nec facilitati; inventionum deesset ornatus.

***) Nach der Lesart: Patri mos erat etiam.

†) Nichtssagendes und wohl unächtes Einschiebsel.

††) Z. B. des Clitus (XII, 6). Beispiele seiner Grausamkeit gegen seine Freunde bei anderen Veranlassungen s. XII, 5.

Vertrauten nicht den Herrscher spielen; Dieser übte Herrschergewalt gegen seine Vertrauten. Geliebt wollte lieber der Vater, Dieser lieber gefürchtet seyn. Achtung und Pflege der Wissenschaften war bei Beiden gleich. Der Vater besaß mehr Gewandtheit, Dieser mehr Redlichkeit. In Ausdrücken und in der Rede war Philippus, Dieser in Handlungen gemäßigter. *) Zu Schonung der Besiegten hatte der Sohn einen bereitwilligeren und edleren Sinn [Jener vergriff sich sogar an den Bundesgenossen]. **) Einer einfachen Lebensweise war der Vater, der Schwelgerei der Sohn mehr ergeben. Dieses waren die Eigenschaften, mittelst deren der Vater den Grund zur Herrschaft über den Erdkreis legte, der Sohn des ganzen Werkes Ruhm vollendete.

*) Dieß widerspricht dem Obigen nicht. Der Sinn ist: Philippus zeigte in Gesprächen und Unterhaltungen kein beleidigendes, hochfahrendes Wesen; aber in seinen Handlungen war er nicht selten übermäßig grausam. Das Gegentheil fand in ersterer Beziehung oft bei Alexander Statt; in seinen Handlungen aber zeigte Dieser in der Regel viele Mäßigung, daß er sogar im Kriege den Feind gelind behandelte.

**) Dieses Gegenglied fehlt in allen alten Handschriften, scheint aber unentbehrlich zu seyn.

Zehntes Buch.

Kurze Inhaltsanzeige der Capitel.

1. Die Söhne des Artaxerxes Mnemon verschwören sich gegen den Vater: die Verschwörung wird entdeckt, und sie büßen ihren vatermörderischen Anschlag (wird Cap. 2. erzählt).
2. Veranlassung dazu gab eine wollüstige Neigung.
3. Ochus, des Artaxerxes Thronfolger, erfüllt den Pallast mit dem Morde der Verwandten des Regentenhauses. Codomannus, Statthalter von Armenien, wird auf den Persischen Thron gesetzt.

---

1. Artaxerxes, *) König der Perser, hatte von seinen Nebenfrauen hundertundfünfzehn Söhne, aber nur drei aus rechtmäßiger Ehe, den Darius, Ariarates und Ochus. Unter Diesen machte der Vater gegen die Sitte der Perser, bei welchen nur durch einen Todesfall ein Königswechsel eintritt, aus besonderer Liebe noch zu seinen Lebzeiten den Darius zum König, weil er Nichts sich entzogen glaubte, was er dem Sohne zugewendet hätte, und weil er

*) Mit dem Beinamen Mnemon.

sich den Genuß einer reineren Freude von dem Sprößlinge versprach, wenn er die Ehrenzeichen seiner Hoheit noch lebend am Sohne erblickte. Aber Darius faßte nach den außerordentlichen Beweisen der väterlichen Zärtlichkeit den Entschluß, den Vater zu morden: ein Frevler, wenn er für sich allein auf den Vatermord gedacht hätte; ein um so größerer Frevler, weil er fünfzig Brüder als Mitgenossen der That dazu zog und zu Vatermördern machte. *) Wahrlich eine Art von Wunder, wenn unter einer so großen Schaar der Vatermord nicht nur gemeinschaftlich verabredet werden, sondern auch verschwiegen bleiben konnte, so, daß sich unter fünfzig Kindern keines fand, das die väterliche Königswürde oder die Ehrfurcht vor dem Greise oder die zärtliche Liebe des Vaters von solcher Unmenschlichkeit abgehalten hätte. So werthlos war der Vatername bei einer so großen Zahl von Söhnen, daß er, von den Nachstellungen Derer bedroht, unter deren Schutze er selbst gegen Feinde hätte gesichert seyn sollen, vor Feinden sicherer war, als vor den Söhnen!

2. Die Veranlassung zum Vatermorde war noch verruchter, als der Vatermord selbst. Als nämlich Cyrus in dem Bruderkriege, dessen oben Erwähnung geschehen ist, **) umgekommen war, hatte der König Artaxerxes dessen Nebenfrau Aspasia ***) geehlicht. Diese, hatte Darius ver-

*) D. h. machen wollte.

**) S. V, 11.

***) Ihre Schönheit und Liebenswürdigkeit schildert Aelian V. H. 12, 1. und Plutarch im Artaxerxes 26. Nach Diesem hatte einer Persischen Sitte zufolge der zum König Gewählte das Recht, sich von Dem, der ihn gewählt, ein be-

langt, sollte ihm der Vater, wie den Thron, abtreten; und Dieser bei seiner hingebenden Liebe gegen seine Kinder hatte es Anfangs zu thun versprochen. Bald aber reuete es ihn, und er fand sich bewogen, dieselbe, um mit Ehren abzuschlagen, Was er aus Uebereilung zugesagt hatte, zur Oberpriesterin der Sonne *) zu machen, wodurch ihr beständige Keuschheit gegen alle Männer auferlegt wurde. Darüber erbittert brach der Jüngling zuerst in Schmähungen gegen den Vater aus; bald darauf machte er mit den Brüdern eine Verschwörung, wurde aber, während er dem Vater die Grube gräbt, ertappt, **) und von den Göttern, den Rächern der väterlichen Königswürde, nebst seinen Genossen für den Vatermord zur Strafe gezogen. Auch die Frauen Aller sammt den Kindern wurden hingerichtet, damit keine Spur solcher Frevelthat übrig bliebe. Darauf stirbt Artaxerxes an einer Krankheit, die er sich durch Gram zugezogen — ein glücklicherer König, als Vater.

3. Die Erbschaft des Thrones ward nun dem Ochus ***) zu Theil, welcher aus Furcht vor einer gleichen Verschwörung die Königsburg mit der Verwandten Morde und der

---

liebiges Geschenk auszubitten, und der Letztere die Verpflichtung, es Jenem, wo immer möglich, zu geben.

*) Nach Plutarch a. a. O. 27. machte er sie zur Oberpriesterin der Artemis (Diana, bei den Persern Anaïtis genannt). Sonst ist nicht bekannt, daß bei den Persern Weiber zum priesterlichen Dienste der Sonne erlesen wurden. Ueber ihre Verehrung der Sonne s. I, 10.

**) Nach Plutarch a. a. O. 29. ward die Verschwörung durch einen Verschnittenen verrathen.

***) Artaxerxes III. (362 bis 338 vor Chr.)

Niedermetzelung der Vornehmsten erfüllt, unbarmherzig gegen Alles, gegen Blutsverwandtschaft, gegen jegliches Geschlecht und Alter, um ja nicht für schuldloser als seine vatermörderischen Brüder gehalten zu werden. Und nachdem er so sein Reich gereinigt zu haben glaubte, überzieht er *) die Cadusier mit Krieg. In diesem trat gegen Einen, der den Feind herausforderte, ein gewisser Codomannus **) mit dem Beifalle Aller hervor, erschlug den Gegner, und verschaffte den Seinigen den Sieg und den beinahe verlorenen Ruhm wieder. Wegen dieser Ehrenthat wird derselbe Codomannus Statthalter der Armenier. ***) Nach Verfluß einiger Zeit wird er sodann, als König Ochus mit Tod abgegangen war, †) wegen des Andenkens an seine vormalige Tapferkeit von dem Volke unter dem Ehrennamen Darius, um der königlichen Hoheit Nichts abgehen zu lassen, auf den Thron gesetzt, und führte den Krieg mit Alexander dem Großen bei lange wechselndem Glücke mit großer Tapferkeit. Endlich von Alexander besiegt und von Verwandten ermordet, endete er sein Leben zugleich mit dem Perserreiche. ††)

*) Vielmehr sein Vater: s. die Prologe. — Cadusier, Volk in Atropatene oder im nördlichen Medien, im Westen des Caspischen Meeres.

**) Sein Vater war Arsamus, Sohn des Ostanus, eines Bruders von Artaxerxes Mnemon.

***) Im Osten des nördlichen Euphrat.

†) Vielmehr, als Bagoas, ein Aegyptischer Arzt, Vertrauter, dann Mörder des Ochus, dessen Sohn Arses, den er auf den Thron gehoben, im vierten Jahre seiner Regierung ebenfalls aus dem Wege geräumt hatte. Vergl. den Prolog.

††) S. XI, 15. Darius Glück und Tapferkeit im Kriege kennt sonst Niemand, selbst Justin nicht.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Iustinus, Marcus Iunianus,

Justinus Philippische Geschichte

Bd.: 2

Stuttgart (1834)

A.lat.b. 1200 f-1/6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10245499-0